

Gesis-Projekt: Sozialer und ökonomischer Wandel in (West-) Deutschland

3. Zwischenbericht

Lebenslagen in Lebensformen

Inga Höhne, Jonas Beste, Peter H. Hartmann
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Dezember 2008

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	4
1. Grundlagen und Konzepte	6
1.1 Erfassung von Einkommensmerkmalen	6
1.2 Bedarfsgewichtung der Haushaltseinkommen.....	8
1.3 Wohlfahrtspositionen	9
1.4 Veränderung der sozialpolitischen Rahmenbedingungen.....	10
1.4.1 Direkte Transferzahlungen	11
1.4.2 Steuerliche Entlastungen	13
2. Entwicklung von Lebensformen seit den 1960er Jahren	18
2.1 Haushaltstypologie als Grundlage für Wohlstandsanalysen	18
2.2 Veränderung der Lebensformen in (West-) Deutschland	20
3. Veränderung von Lebenslagen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen...	22
3.1 Lebenslagen in Abhängigkeit vom Lebensalter.....	22
3.2 Lebenslagen von Männern und Frauen	24
3.3 Lebenslagen von Personen in unterschiedlichen Lebensformen	27
4. Einflussfaktoren auf die Lebenslagen in Lebensformen seit den 1960er Jahren.....	29
4.1 Determinanten auf strukturelle Unterschiede im Einkommen	33
4.2 Auswirkungen des Bildungseffekts auf das Einkommen in unterschiedlichen Lebenslagen	35
4.3 Strukturelle Unterschiede in der Wohlfahrtsposition von Kindern	38
5. Zusammenfassung und Ausblick	40
Literaturverzeichnis	42
Anhang 1: Effekte der Wahl eines Äquivalenzgewichtes	44
Anhang 2: Ergebnisse der linearen Regression.....	48
Anhang 3: Syntax-Protokolle	54
Anhang 4: Fehlermitteilung	62

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung des Kindergeldes in Relation zur Entwicklung der individuellen Erwerbseinkommen	16
Abbildung 2: Verbreitung von Haushaltstypen, Personen, 1962-2004.....	20
Abbildung 3: Relative Wohlstandsposition der Altersgruppen (Basis neue OECD-Skala, Mittelwert)	23
Abbildung 4: Relative Wohlstandsposition nach Geschlecht (Basis neue OECD-Skala, Mittelwert)	24
Abbildung 6: Erwerbsquote von Männern und Frauen mit und ohne Kinder	25
Abbildung 8: Wohlstandsposition von Personen in Haushaltstypen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala (Mittelwert)	27
Abbildung 9: Modell 1 - Lineare Regression der Wohlstandsposition auf Haushaltstypen, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (Teil1).....	33
Abbildung 10: Modell 1 - Lineare Regression der Wohlstandsposition auf Zahl der Erwerbstätigen im Haushalt und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (Teil2).....	35
Abbildung 12: Modell 2 - Lineare Regression der Wohlstandsposition auf Haushaltstypen, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (Teil1).....	36
Abbildung 14: Modell 2 - Lineare Regression der Wohlstandsposition auf Bildung und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (Teil2).....	37
Abbildung 16: Modell 3 - Lineare Regression der Wohlstandsposition von Kindern bis einschließlich 16 Jahren auf Alter, Haushaltstyp, Bildung der Eltern und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten.....	39
Abbildung 17: Wohlstandsposition von Personen im Haushaltstyp "Paar ohne Kinder" nach unterschiedlichen Äquivalenzgewichten	45
Abbildung 18: Wohlstandsposition von Personen im Haushaltstyp "Paar mit Kindern" nach unterschiedlichen Äquivalenzgewichten	46
Abbildung 19: Wohlstandsposition von Personen im Haushaltstyp "Alleinerziehende mit Kindern" nach unterschiedlichen Äquivalenzgewichten	47

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bedarfsgewichtung der Haushaltsmitglieder	9
Tabelle 2: Die Entwicklung des Kindergeldes.....	11
Tabelle 3: Die Entwicklung der jährlichen Steuerfreibeträge für Kinder.....	14
Tabelle 4: Schematische Darstellung der zwölf Haushaltstypen	19
Tabelle 5: Modell 1 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition auf Haushaltstypen, Anzahl der Erwerbstätigen im Haushalt und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (1962 bis 1969).....	48
Tabelle 6: Modell 1 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition auf Haushaltstypen, Anzahl der Erwerbstätigen im Haushalt und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (1973 bis 1996).....	49
Tabelle 7: Modell 1 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition auf Haushaltstypen, Anzahl der Erwerbstätigen im Haushalt und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (1997 bis 2004).....	49
Tabelle 8: Modell 2 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition auf Haushaltstypen, Bildung und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (1962 bis 1969)	50
Tabelle 9: Modell 2 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition auf Haushaltstypen, Bildung und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (1973 bis 1996)	50
Tabelle 10: Modell 2 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition auf Haushaltstypen, Bildung und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (1973 bis 1996)	51
Tabelle 11: Modell 3 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition von Kindern bis einschließlich 16 Jahren auf Alter, Haushaltstyp, Bildung der Eltern und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten.....	51
Tabelle 12: Modell 3 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition von Kindern bis einschließlich 16 Jahren auf Alter, Haushaltstyp, Bildung der Eltern und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten.....	52
Tabelle 13: Modell 3 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition von Kindern bis einschließlich 16 Jahren auf Alter, Haushaltstyp, Bildung der Eltern und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten.....	52
Tabelle 14: Modellzusammenfassungen der linearen Regressionen, Modell 1 bis 3, nicht korrigierte r^2	53

Einleitung

Ein erklärtes Ziel der deutschen Sozialpolitik ist die materielle Sicherung von Familien bzw. Kindern und eine möglichst geringe Benachteiligung von Familien. Gerade im Hinblick auf demografische Veränderungen werden z.B. in Presseberichten immer wieder die Fragen aufgeworfen, ob die Gründung einer Familie ein Schritt in Richtung Armut ist, ob die Benachteiligung von ganzen Bevölkerungsgruppen – insbesondere von Kindern und alte Menschen - im Zeitverlauf zugenommen hat, ob das System der sozialen Sicherung eine ausreichende Unterstützung von Familien ermöglicht und ob Einkommensdefizite durch staatliche Transferleistungen ausgeglichen werden können. Zudem ist auch ein struktureller Wandel von Lebensformen festzustellen. Immer mehr kinderlosen Ehepaaren und nichtehelichen Lebensgemeinschaften stehen immer weniger Familien gegenüber. Oft werden etwa Analysen zu Armut und Reichtum nicht vor dem Hintergrund der sich verändernden Sozialstruktur beleuchtet. Die relative Wohlfahrtsposition insbesondere von Kindern wird im Zeitverlauf immer schlechter. Die Rezeption von Analysen durch die Presse ist dann oft geprägt durch Meldungen wie „Armut – der asoziale Sozialstaat“ (Zeit, 26.06.08), „Ungleich, ungleicher, Deutschland“ (Süddeutsche Zeitung, 21.10.08) oder „Kinderarmut in Deutschland auf Höchststand“ (Welt, 16.08.07).

Unser Anliegen ist es, herauszufinden, ob sich die Lebenslage unterschiedlicher Lebensformen im Zeitverlauf tatsächlich verändert hat oder ob die objektiv beobachtbaren Veränderungen lediglich das Resultat des quantitativen Wandels von Lebensformen sind.

Im Rahmen des Gesis-Projekts „Sozialer und ökonomischer Wandel in (West-) Deutschland“ werden die Daten der Mikrozensus seit den 1960er Jahren in vergleichender Perspektive analysiert. Das Düsseldorfer Teilprojekt „Lebenslagen in Lebensformen“ beschäftigt sich vor allem damit, die unterschiedlichen Lebenslagen von Personen in verschiedenen Lebensformen im Zeitvergleich darzustellen und wichtige Einflussfaktoren zu identifizieren. Ein wichtiges, historisch durchaus vergleichendes Merkmal, das die Lebenslage strukturiert, ist die Schulbildung. Da aber eine Aufschlüsselung von Haushalten nach der Schulbildung ihrer Mitglieder oder zumindest nach der Schulbildung einer Bezugsperson in den Mikrozensus der 1960er und frühen 1970er Jahre bisher nicht möglich war, weil das Bildungsmerkmal im Mikrozensus nicht erhoben wurde, hat das Projektteam in einem ers-

ten Schritt ein Schätzverfahren entwickelt, in dem für Erwerbspersonen ein Bildungsabschluss geschätzt wurde.

Da Wohlstand und Armut sich nicht auf der Ebene von Personen, sondern nur auf der von Haushalten ermitteln lassen, wurde im nächsten Schritt eine Typologie von Lebensformen erstellt, die Lebensformen in den Mikrozensus-Daten seit den 1960er Jahren vergleichbar abbilden kann. Auf Basis dieser Vorarbeiten ist es nun möglich, die Lebensformen und deren Lebenslagen im Zeitvergleich darzustellen.

1. Grundlagen und Konzepte

1.1 Erfassung von Einkommensmerkmalen

Zur Messung von Wohlstand und Armut wird häufig das Einkommen herangezogen. Vermögen und immaterielle Aspekte werden dagegen meist nicht berücksichtigt. Das liegt unter anderem daran, dass Daten darüber nur schwer zu erheben sind. Es ist daher zu klären, welches Einkommenskonzept den Analysen zu Grunde gelegt wird. Zu unterscheiden ist zwischen Monats- und Jahreseinkommen, zwischen Individual- und Haushaltseinkommen sowie zwischen Brutto- und Nettoeinkommen. Schließlich kann entweder das reine Erwerbseinkommen Gegenstand der Untersuchung sein oder aber es können alle Einkommensquellen berücksichtigt werden, also auch sonstige Einkommen und staatliche Transfers (vgl. Piachaud 1992, 76ff).

Im kumulierten Mikrozensus werden einige Merkmale bereitgestellt, die zur Analyse von Einkommensunterschieden, Wohlstand und Armut herangezogen werden können. Neben dem persönlichen Nettoeinkommen jeder befragten Person wird auch ein Merkmal bereitgestellt, das als Haushaltsnettoeinkommen die Summe aller persönlichen Nettoeinkommen im Haushalt umfasst. Um die Einkommen unterschiedlicher Erhebungsjahre miteinander vergleichen zu können, wird eine Preisbereinigung¹ vorgenommen, die Inflation und Kaufkraftunterschiede berücksichtigt (vgl. Lengerer/ Boehle 2007: G7).

Ein großer Vorteil, den der kumulierte Mikrozensus als Datenquelle für Einkommensanalysen mit sich bringt, ist neben der Repräsentativität die durch die hohen Fallzahlen bedingte Möglichkeit, detaillierte Analysen für einzelne Subgruppen im Zeitverlauf durchzuführen (Strengmann-Kuhn 1999: 400f). Gleichzeitig müssen jedoch einige Eigenschaften der Einkommensmerkmale im Mikrozensus beachtet werden, die die Genauigkeit der Ergebnisse bezogen auf die Interpretation von Veränderungen im Zeitverlauf wiederum etwas einschränkt.

Ein erstes Problem liegt bereits in der Erfassung des persönlichen und des Haushaltseinkommens in Klassen, deren Umfang und Ausprägung zudem im Zeitverlauf immer wie-

¹ Es gibt zum einen den Preisindex für die Lebenshaltung getrennt für das frühere Bundesgebiet und die neuen Bundesländer. Hierbei gibt es jeweils zwei Skalen mit den Referenzjahren 1995 bzw. 2004. Zum anderen gibt es den Verbraucherpreisindex für Deutschland mit den Referenzjahren 2000 bzw. 2004.

der verändert wurden.² Im Zuge der Harmonisierung wurde die gruppierte Einkommensangabe in eine metrische Skala transformiert, dergestalt, dass für jede Einkommensklasse jeweils die Klassenmitte eingesetzt wurde (Lengerer/Boehle 2006: G3ff). Dieses Vorgehen unterliegt der Annahme der Gleichverteilung innerhalb der Klassen. Das Problem, dass das Einkommen bei den unteren Einkommensklassen eher rechtsschief und in den oberen Klassen linksschief sein müsste, wird dabei in Kauf genommen. Gerade bei den unteren Einkommensklassen kann davon ausgegangen werden, dass das Einsetzen der Klassenmitte zu einer leichten Unterschätzung des Einkommens führt, während in den höheren Einkommensklassen das Einkommen überschätzt wird (vgl. Strengmann-Kuhn 1999: 382). Zur Behandlung dieses Problems wurden die offenen Randklassen durch den 0,75-fachen bzw. den 1,5-fachen Wert der jeweils unteren Klassengrenzen ersetzt.

Weiter wird im Mikrozensus nicht nach verschiedenen Einkommensarten differenziert. Abgebildet wird lediglich die Summe aller Nettoeinkommen, die neben Erwerbseinkünften auch Einkünfte aus Sozialleistungen, Mieteinnahmen, Zinsen, Renten und Pensionen umfassen.³ Das reine Erwerbseinkommen sowie Bruttoeinkünfte können im Mikrozensus nicht ausgewiesen werden.⁴ Nicht berücksichtigt werden können im Mikrozensus zudem etwa der Verbrauch von Sparguthaben und der Mietwert von eigenem Wohnraum, die das zur Verfügung stehende Budget und damit den Lebensstandard erhöhen.

Bei den im Mikrozensus angegebenen Einkommen handelt es sich um die Einkommensbezüge jeweils einen Monats. Gefragt wird normalerweise nach dem Monat, in dem auch die Berichtswoche liegt. Die Analyse des auf jeweils einen Monat bezogenen Einkommens hat den Nachteil, dass über das Jahr ungleichmäßig verteilte Arbeit und unregelmäßige Zahlungen nicht berücksichtigt werden können, während jedoch kurzfristige Armut entdeckt und, mit dem in dieser Untersuchung nicht verwendeten Panel, auch von chronischer Armut unterschieden werden kann.

² Insbesondere die untere Grenze der oberen Randklasse steigt im Zeitverlauf, und zwar von über 1.800 DM (entspr. 920 Euro) zwischen 1962 und 1969 und 18.000 Euro seit 2002. Selbst unter Berücksichtigung des Preisindex, der für den Wert von 1962 einen Faktor von 3,4 ausweist, steht so einer Untergrenze der obersten Randklasse von 3128 Euro (aus $920 \times 3,4$) 1962 eine Untergrenze der obersten Randklasse von 18.000 Euro im Jahr 2004 gegenüber.

³ Über das Einkommen hinaus wird in einem polytomen Merkmal der überwiegende Lebensunterhalt erfasst, also die Haupteinkommensquelle jeder Person. Neben der Erwerbstätigkeit werden hier auch Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe, Renten und Pensionen, Unterhalt durch Eltern, Ehepartner oder sonstige Angehörige, eigenes Vermögen, Sozialhilfe sowie sonstige Unterstützungen, die den überwiegenden Lebensunterhalt ausmachen, berücksichtigt.

⁴ Als amtliche Erhebung, die sich aber ausführlich mit Einkommen befasst, sei auf die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe verwiesen. Eine darauf basierende Publikation ist die von Hauser & Stein (2001).

Bei selbstständigen Landwirten und mithelfenden Familienangehörigen wird bis 1995 kein Einkommen erfasst. Wenn mindestens ein selbstständiger Landwirt im Haushalt lebt, wird das Haushaltseinkommen für den gesamten Haushalt nicht ausgewiesen. Bei folgenden Einkommensanalysen werden daher sowohl Haushalte mit fehlenden Angaben zum Einkommen sowie Haushalte mit einem Einkommen nicht größer als null nicht berücksichtigt.

1.2 Bedarfsgewichtung der Haushaltseinkommen

Wenn Haushaltseinkommen als Basis verwendet werden, müssen diese zwischen den verschiedenen Haushaltsstrukturen vergleichbar gemacht werden. Das zur Verfügung stehende Haushaltseinkommen muss also in Bezug zur Haushaltskonstellation betrachtet werden. Dabei muss die Anzahl der Haushaltmitglieder, sowie deren individueller Bedarf berücksichtigt werden. Es wird von unterschiedlichen Bedarfsgewichten der einzelnen Mitglieder und „economies of scale“, sogenannten Skalenerträgen des gemeinsamen Wirtschaftens, ausgegangen. Darunter sind ökonomische Vorteile durch das Zusammenleben in einem Haushalt zu verstehen. Verschiedene Äquivalenzskalen stehen hierbei zur Gewichtung zur Verfügung: Es können erstens die Bedarfsgewichte aus den Regelsatzproportionen des Bundessozialhilfegesetzes⁵ (BSHG) übernommen werden. Hierbei wird, wie in Tabelle 1 zu sehen ist, zwischen dem Bedarf von Erwachsenen und Kindern verschiedenen Alters unterschieden. Der Haushaltvorstand erhält ein Gewicht von 1. Jede Person ab 18 Jahre erhält ein Gewicht von 0,8; Jugendliche zwischen 14 bis 17 Jahren ein Gewicht von 0,9; Kinder von 7 bis 13 Jahren ein Gewicht von 0,65 und Kinder unter 7 Jahren ein Gewicht von 0,5. Alternativ zur BSHG-Skala können zweitens die alte bzw. drittens die neue OECD-Skala verwendet werden, wobei die alte OECD-Skala von einem höheren Bedarf weiterer Haushaltsmitglieder ausgeht. Bei beiden wird der ersten Person im Haushalt ein Gewicht von 1 zugeteilt. Jede weitere Person über 14 Jahre erhält ein Bedarfsgewicht von 0,7 bzw. 0,5 und Kinder bis 14 Jahre ein Bedarfsgewicht von 0,5 bzw. 0,3. Die Bedarfsgewichte aller Haushaltmitglieder werden aufsummiert und das Haushaltseinkommen durch die Summe dividiert (vgl. Strengmann-Kuhn 1999: 20f.).

⁵ Regelsatzproportion der bundesdeutschen Sozialhilfe nach §2 Regelsatzverordnung in der Fassung vom 07.10.1991.

Tabelle 1: Bedarfsgewichtung der Haushaltsmitglieder

	BSHG	alte OECD	neue OECD
Haushaltsvorstand	1	1	1
weitere Personen ab 18 Jahren	0,8	0,7	0,5
Jugendliche von 14 bis 17 Jahren	0,9	0,7	0,5
Kinder von 7 bis 13 Jahren	0,65	0,5	0,3
Kinder unter 7 Jahren	0,5	0,5	0,3

Je nach der Höhe des Bedarfs von Kindern bzw. weiteren Personen im Haushalt fallen die Ergebnisse der Armutsanalysen unterschiedlich aus. Wird ein hoher Bedarf für Kinder und weitere Personen angesetzt, werden unter dem gegebenen Einkommen häufiger Haushalte mit Kindern als arm ausgewiesen als bei einer Gewichtung mit niedrigerem Bedarfsgewicht für weitere Personen (z.B. der neuen OECD-Skala).

Da in einem Großteil der aktuellen Forschung zum Thema Wohlstand und Armut heute die neue OECD-Skala verwendet wird, gewichten wir die Einkommen auch nach diesem Faktor. Ergebnisse für die alte OECD-Skala und die BSHG-Skala und ein Vergleich der Effekte der Wahl eines Äquivalenzgewichtes werden in Anhang 1 dargestellt.

1.3 Wohlfahrtspositionen

Die jeweilige Wohlfahrt in Form des individuellen Äquivalenzeinkommens lässt sich im Verhältnis zur Verteilung aller Einkommen darstellen und gibt die relative Wohlfahrtsposition der Individuen in Relation zum Bevölkerungsmittel wieder. Das individuelle Äquivalenzeinkommen wird in Relation zu einem Mittelwert gesetzt, wobei entweder der Median oder das arithmetische Mittel verwendet werden. Beide Vorgehensweisen zur Bestimmung des Durchschnitts haben Vor- und Nachteile. Während bei Armutsanalysen oft der Median verwendet wird, da hier gerade der untere Teil der Einkommensverteilung von Interesse ist (Hagenaars 1986:26), wird das arithmetische Mittel empfohlen, wenn verschiedene Länder oder Zeitpunkte verglichen werden sollen (Townsend 1979: 43ff). Da hier generell Lebenslagen im Sinne von Armut und Wohlstand im Zeitverlauf abgebildet werden sollen und zudem aufgrund der enormen Veränderungen innerhalb der Klassenbreiten Sprünge im Verlauf der Einkommensverteilung entstehen⁶, haben wir uns in der Analyse von Lebensla-

⁶ Bei der Verwendung des Medians treten große Sprünge auf, weil die Einkommensangaben nur als mittlerer Wert der Einkommenskategorien zur Verfügung standen. Die Breite dieser Einkommenskategorien änderte sich im Zeitverlauf teilweise erheblich.

gen in Lebensformen für die Bestimmung des Durchschnitts durch den Mittelwert entschieden.⁷

Da die Wohlfahrtsposition einer Personengruppe relativ zum arithmetischen Mittel berechnet wird, hat eine Gruppe mit dem mittleren Einkommen den Wert eins. Ist das jeweilige Einkommen höher, ergibt sich für die relative Wohlfahrtsposition ein Wert größer eins, ist es niedriger als das arithmetische Mittel so ist der Wert der relativen Wohlfahrtsposition kleiner eins. Entspricht das individuelle Einkommen dem arithmetischen Mittel so ist der Wert der relativen Wohlfahrtsposition genau eins.

1.4 Veränderung der sozialpolitischen Rahmenbedingungen

Viele sozialpolitische Maßnahmen dienen einer Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen. Im Mittelpunkt sozialpolitischer Ambitionen steht unter anderem die Familienförderung. Diese geht davon aus, dass Familien zusätzlichen Belastungen ausgesetzt sind und daher verstärkt gefördert werden müssen. Zentrale familienpolitische Instrumente sind das Ehegattensplitting und der Familienlastenausgleich bzw. Familienleistungsausgleich. Hierbei handelt es sich um familien-spezifische Geld- und Realtransfers und um familienabhängige Steuervergünstigungen (vgl. Rosenschon 2001: 1).

In der BRD wurde 1983 das duale System⁸ des Familienlastenausgleichs, welches den gleichzeitigen Bezug von Kindergeld und Kinderfreibetrag gewährt, eingeführt. Seit 1996 wurde der Familienlastenausgleich durch den Familienleistungsausgleich ersetzt. Darunter sind alle staatliche Leistungen und Sachaufwendungen zur finanziellen Unterstützung von Familien mit Kindern zu verstehen, die in zwei Formen, zum einen durch direkte Transferzahlungen des Staates und zum anderen durch indirekte Leistungen in Form von Steuervergünstigungen, deren finanzielle Nachteile gegenüber kinderlosen Haushalten ausgleichen sollen. Elemente des Familienleistungsausgleiches sind unter anderem das Kindergeld und die kinderbedingte Freibeträge (vgl. Lampert/ Althammer 2007: 391f.).

⁷ Aufgrund der Sprünge in Verläufen von relativen Einkommenspositionen wird auch auf die Ausweisung von Armutsquoten verzichtet.

⁸ Steuerabzüge und Familienzulagen.

1.4.1 Direkte Transferzahlungen

Für den Bezug des Kindergeldes liegt die allgemeine Altersgrenze der Kinder beim 18. Lebensjahr. Diese wird bei arbeitslosen Kindern auf das 21. und bei Kindern in der Ausbildung bzw. im Studium auf das 27. Lebensjahr⁹ verlängert. Während der Ausbildung ist der Bezug des Kindergeldes vom Einkommen des Kindes abhängig und entfällt bei Überschreitung einer Jahreseinkommengrenze (vgl. Bäcker et al. 2008: 302).

Die Höhe des Kindergeldes variiert dabei, wie Tabelle 2 zu entnehmen ist, nach der Ordnungszahl der Kinder.

Tabelle 2: Die Entwicklung des Kindergeldes¹⁰

Zeitraum	Monatsbetrag für das jeweilige Kind in € ¹¹				
	1. Kind	2. Kind	3. Kind	4. Kind	5. und jedes weitere Kind
01.04.1961 bis 31.12.1963	-	13	20	20	20
01.01.1964 bis 31.08.1970	-	13	26	31	36
01.09.1970 bis 31.12.1974	-	13	31	31	36
01.01.1975 bis 31.12.1977	26	36	61	61	61
01.01.1978 bis 31.12.1978	26	41	77	77	77
01.01.1979 bis 30.06.1979	26	41	102	102	102
01.07.1979 bis 31.01.1981	26	51	102	102	102
01.02.1981 bis 31.12.1981	26	61	123	123	123
01.01.1982 bis 30.06.1990	26	51	112	123	123
01.07.1990 bis 31.12.1991	26	66	112	123	123
01.01.1992 bis 30.12.1995	36	66	112	123	123
01.01.1996 bis 31.12.1996	102	102	153	179	179
01.01.1997 bis 31.12.1998	112	112	153	179	179
01.01.1999 bis 31.12.1999	128	128	153	179	179
01.01.2000 bis 31.12.2001	138	138	153	179	179
seit 01.01.2002	154	154	154	179	179

Quelle: Darstellung nach BMA, Stat. Tb. 2005, Tab. 8.17 A.

Seit 1955 steht allen Eltern für ihre Kinder **Kindergeld** zu. Bis zum 01.01.1975 gab es Einkommensgrenzen bezüglich des Kindergeldes ab dem 2. Kind. Diese Grenzen änderten sich im Zeitverlauf. Vom 01.04.1961 bis 1964 lag sie bei 307 € im Monat. Bis zum 31.08.1970 stieg sie auf 332 € bis 31.12.1971 auf 562 € Bis 1972 lag die Grenze bei 639 € bis 1973 bei 716 € und bis 1974 bei 782 € im Monat (vgl. BMA 2005, Tab. 8.17 A).

⁹ Die Altersgrenze wurde für die Jahrgänge 1982 bzw. 1983 und jünger auf das 26. bzw. 25. Lebensjahr hinab gesetzt.

¹⁰ Gilt ab 1991 für Gesamtdeutschland.

¹¹ Die Beträge wurden zur besseren Vergleichbarkeit für den Zeitraum vor 2002 in Euro umgerechnet.

1975 wurde das duale System wieder abgeschafft und die Kinderfreibeträge entfielen. Gleichzeitig wurde das einkommensunabhängige Kindergeld für zwei und mehr Kinder eingeführt. 1983 kam es zu einer Wiedereinführung der Kinderfreibeträge, wobei das Kindergeld bestehen blieb. Ab dem Jahr 1983 wurde bei Überschreitung gewisser Nettoeinkommensgrenzen das Kindergeld auf 36 € für das 2. Kind und 72 € für das 3. und jedes weitere Kind reduziert. Von 1983 bis 1996 wurde das Kindergeld für besserverdienende reduziert und für Geringverdiener ein Zuschlag gezahlt. Für die Jahre von 1986 bis 1995 wurde ein **Kindergeldzuschlag** in Höhe von 19% des nicht genutzten Kinderfreibetrags gezahlt, wenn der steuerliche Kinderfreibetrag nicht voll ausgenutzt werden konnte (vgl. ebd.).

In den Jahren 1994 und 1995 wurde beim Überschreiten einer Nettoeinkommensgrenze das Kindergeld ab dem dritten Kind auf 36 € vermindert. 1996 wurde das duale System des Familienlastenausgleich durch das neue System des „Optionsmodells“ abgelöst. Hierbei bestand das Wahlrecht, für ein Kind entweder Kindergeld oder einen Steuerfreibetrag zu beanspruchen. Die Freibeträge und das Kindergeld konnten nicht gleichzeitig in Anspruch genommen werden. Die für den Steuerpflichtigen jeweils günstigere Variante wurde amtlicherseits angesetzt. Die beiden Instrumente zeigten ganz unterschiedliche Entlastungswirkungen. Während das Kindergeld eine Transferzahlung ist, bei der jeder der die Voraussetzung erfüllt denselben Betrag erzielt, vermindern die Freibeträge die Steuerbemessungsgrundlage, wodurch die Entlastungswirkung mit höherem Einkommen steigt (vgl. Kuller 2004: 158).

Neben dem Kindergeld konnte in den ersten beiden Lebensjahren des Kindes von den Eltern **Erziehungsgeld** bezogen werden. Erziehungsgeld gab es seit 1986 bis es 2007 vom Elterngeld abgelöst wurde. Es setzte eine verminderte Erwerbstätigkeit eines Elternteils voraus und betrug höchstens 300 € pro Monat. Neben diesem Regelbetrag konnte wahlweise auch das Budgetmodell gewählt werden, bei dem die Eltern maximal ein Jahr lang bis zu 450 € pro Monat erhielten. Erziehungsgeld wurde einkommensabhängig gewährt, wobei die Einkommensgrenze von der Haushaltskonstellation abhängig war. Bei Überschreitung der Einkommensgrenze wurde das Erziehungsgeld gestrichen (vgl. Statistisches Bundesamt 2007: 193).

1.4.2 Steuerliche Entlastungen

Neben den direkten Geldtransfers wurden in Deutschland zur finanziellen Entlastung von Familien Steuerfreibeträge eingeführt. Diese führen bei den Begünstigten zu einer Verminderung der Steuerlast, wodurch eine verbesserte Nettoeinkommensposition bei gleichbleibenden Bruttoeinkommen erreicht wird. Durch die Freibeträge wird das zu versteuernde Einkommen um den jeweiligen Betrag vermindert. Dabei gehen mit steigendem Einkommen auch höhere finanzielle Entlastungen durch Freibeträge einher. Das bedeutet, dass Personen mit einem geringen aber noch zu versteuernden Einkommen nur mit einer absolut wie relativ geringeren Steuerersparnis rechnen können als Personen mit höheren Einkommen.

Dabei gibt es ganz unterschiedliche Formen von Steuerfreibeträgen, die zum Teil auch miteinander kombiniert bzw. addiert werden. Zu den wichtigsten gehört der klassische Kinderfreibetrag bezogen auf die Einkommen der Eltern und der Ausbildungsfreibetrag. Für Alleinerziehende gab es zusätzlich einen Kinderbetreuungsfreibetrag sowie den Haushaltsfreibetrag, der analog zu dem vom Vorhandensein von Kindern unabhängigen Ehegattensplitting als steuerliche Förderung von Ehen eingeführt wurde.

Der **Kinderfreibetrag** wird für jedes Kind unter 18 Jahren gewährt. Befindet sich ein Kind in Ausbildung konnte die Altersgrenze auf 27 Jahre¹² ausgedehnt werden. Das steuerpflichtige Einkommen wird dabei jährlich pro Kind um den jeweiligen Steuerfreibetrag vermindert. Die Höhe des Kinderfreibetrags im Zeitverlauf ist Tabelle 3 zu entnehmen.

Berufstätige Alleinerziehende konnten bis 2000 die entstehenden Kinderbetreuungskosten für Kinder unter 16 Jahre steuerlich geltend machen. Den höchsten Kinderbetreuungsbetrag gab es gegen Nachweis. Ohne Nachweis betrug er jährlich nur 153 €. Im Zeitraum von 1980 bis 1982 erhielten auch Ehepaare gegen Nachweis einen Kinderbetreuungsbetrag in Höhe von 614 € und ohne Nachweis in Höhe von 307 €. Im Jahr 2000 kam es wegen Streichung der Abzugsfähigkeit der Kinderbetreuungskosten zur Einführung eines **Betreuungsfreibetrages** in Höhe von 1548 € für Kinder unter 16 Jahren je Kind. Dieser galt nun nicht mehr nur für Alleinerziehende. Der Betreuungsfreibetrages wurde 2002 zu einem **Freibetrag für Betreuung, Erziehung oder Ausbildung** in Höhe von 2.160 € je Kind erweitert (vgl. Gerlach 2004: 218f.).

¹² Die Altersgrenze wurde für die Jahrgänge 1982 bzw. 1983 und jünger auf das 26. bzw. 25 Lebensjahr hinab gesetzt.

Tabelle 3: Die Entwicklung der jährlichen Steuerfreibeträge für Kinder¹³

Zeitraum ¹⁴	Kinderfreibetrag ¹⁵ für das jeweilige Kind in € ⁶				Haushaltsfreibetrag für Alleinerziehende	Kinderbetreuungsfreibetrag für Alleinerziehende ¹⁷	Ausbildungsfreibetrag ¹⁸
	1. Kind	2. Kind	3. und weitere Kinder	weitere Kinder			
1962	614	859	920		614	-	-
1975	-	-	-		1.534	-	-
1977	-	-	-		1.534	-	920/ 2147
1980	-	-	-		1.534	307	920/ 2147
1982	-	-	-		2.154	307	920/ 2147
1983	221	221	221		2.154	-	920/ 2147
1984	221	221	221		2.154	-	460/ 1.074
1985	221	221	221		2.154	2.045/ 1.023	460/ 1.074
1986	1.270	1.270	1.270		2.319	2.045/ 1.023	614/ 1.534
1988	1.270	1.270	1.270		2.430	2.045/ 1.023	920/ 2147
1990	1.546	1.546	1.546		2.871	2.045/ 1.023	920/ 2147
1992	2.098	2.098	2.098		2.871	2.045/ 1.023	920/ 2147
1994	2.098	2.098	2.098		2.871	2.045/ 1.023	920/ 2147
1996	3.203	3.203	3.203		2.871	2.045/ 1.023	920/ 2147
1997	3.534	3.203	3.203		2.871	2.045/ 1.023	920/ 2147
1998	3.534	3.534	3.534		2.871	2.045/ 1.023	920/ 2147
2000	5112	5112	5112		2.871	-	920/ 2147
2002	5.808	5.808	5.808		2.340	-	924

Quelle: Darstellung nach Gerlach 2004: 218.

Der **Ausbildungsfreibetrag** entlastet Familien mit Kindern in der Ausbildung. Ausbildungsfreibeträge werden für Familien mit Kindern gewährt, die studieren oder sich in der Berufsausbildung befinden. Voraussetzung ist der Bezug von Kindergeld oder Kinderfreibeträgen. Die Höhe des Ausbildungsfreibetrages richtet sich nach dem Alter des Kindes und danach, ob es im Haushalt der Eltern oder auswärtig lebt, etwa in einem Studentenwohnheim oder in einem eigenen Haushalt. Durch die Einführung des Freibetrages für Betreuung, Erziehung oder Ausbildung fielen der Ausbildungsfreibetrag für auswärtig untergebrachte Minderjährige und der Ausbildungsfreibetrag für nicht auswärtig untergebrachte Volljährige weg (vgl. Rosenschon 2001: 8).

¹³ Rechenbeispiel: Eine alleinerziehende Person mit einem Kind unter 18 Jahre im eigenen Haushalt konnte 1990 einen Kinderfreibetrag in Höhe von 1.546 € plus einen Haushaltsfreibetrag in Höhe von 2.871 € sowie einen Kinderbetreuungsfreibetrag in Höhe von 2.045 € in Anspruch nehmen. Dies macht insgesamt einen Steuerfreibetrag von 6.462 €, der zum Grundfreibetrag hinzurechnet wird.

¹⁴ Gilt ab 1991 für Gesamtdeutschland.

¹⁵ Der Kinderfreibetrag bestand 2000 aus dem sächlichen Existenzminimum und dem Betreuungsfreibetrag und ab 2002 aus dem sächlichen Existenzminimum und dem Betreuungs-, Erziehungs-, Ausbildungsfreibetrag.

¹⁶ Die Beträge wurden zur besseren Vergleichbarkeit für den Zeitraum vor 2002 in Euro umgerechnet.

¹⁷ 1980 bis 1982 je Kind. Ab 1985 gilt der erste Wert für das erste, der zweite für jedes weitere Kind.

¹⁸ Der erste Wert gilt für auswärtig untergebrachte Jugendliche unter 18 Jahren. Der zweite für auswärtig untergebrachte Jugendliche über 18 Jahren.

Neben Steuerfreibeträgen, die in Abhängigkeit von Kindern im Haushalt gewährt werden, werden auch Ehen steuerlich begünstigt. 1958 wurde die heutige Form der Ehegattenbesteuerung eingeführt. Das **Ehegattensplitting** bietet Ehepaaren die Wahlmöglichkeit zwischen einer getrennten und einer gemeinsamen Einkommensteuerveranlagung. Bei einer getrennten Veranlagung werden die beiden Ehegatten steuerlich als zwei Einzelpersonen behandelt. Bei einem gemeinsamen Veranlagungsverfahren gemäß des Steuersplittinggrundsatzes werden die zu versteuernde Einkommen addiert und halbiert. Für das halbierte Einkommen bezahlt jeder der Partner die geltende Einkommenssteuer, wobei es aufgrund der Progression bei der Einkommenssteuer für Paare einen Vorteil gibt, bei denen entweder nur einer der beiden Partner arbeitet oder aber die Einkommen ungleich sind. Alleinerziehende sowie Familien mit sehr gleichen oder mit Niedrigeinkommen können so vom so genannten Splittingvorteil nicht profitieren. (vgl. Bäcker et al. 2008: 311f.).

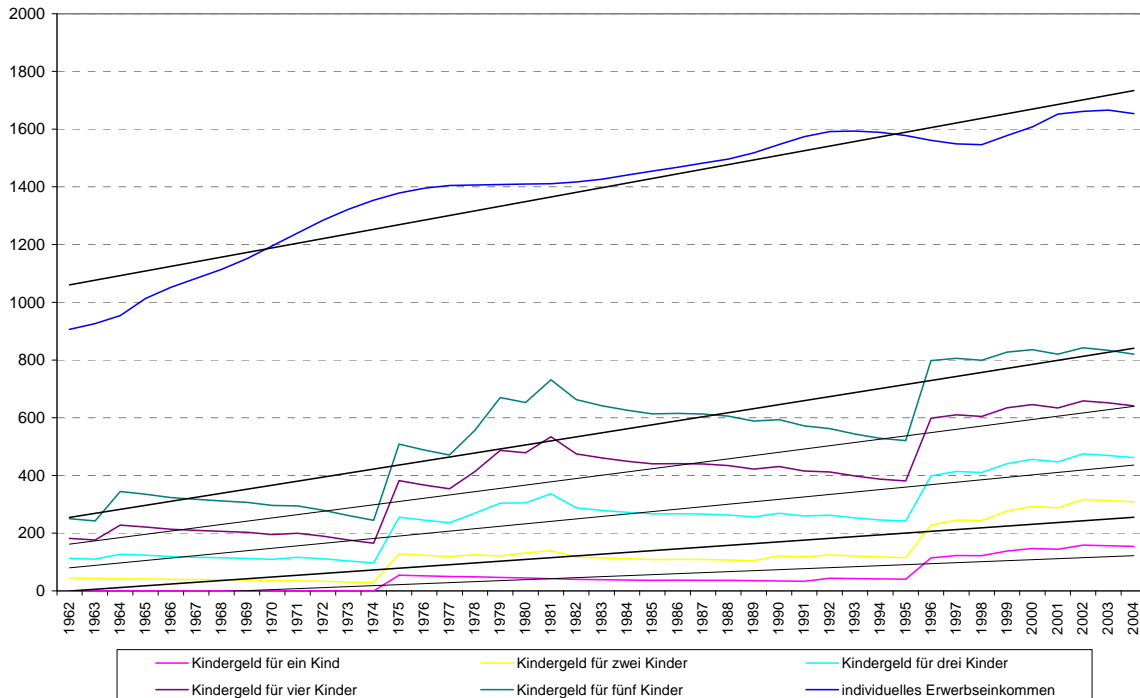
Für Alleinerziehende, die nicht die Möglichkeit des Ehegattensplittings nutzen können, wird analog dazu ein **Haushaltsfreibetrag für Alleinerziehende** (siehe Tabelle 2) gewährt. Dieser kann als Erweiterung des nicht zu versteuernden Grundfreibetrags verstanden werden. Seit 2002 gab es einen stufenweisen Abbau des Haushaltsfreibetrages, welcher ab 2004 gestrichen und durch einen **Entlastungsbetrag für Alleinerziehende** mit Kindern unter 18 Jahren in Höhe von 1308 €pro Jahr ersetzt wurde (vgl. Gerlach 2004: 218f.).

Auch Geschiedene oder dauerhaft getrennt Lebende können von Steuervorteilen profitieren. Das **Realsplitting** bietet Unterhaltspflichtigen die Möglichkeit, die tatsächlich geleisteten Unterhaltszahlungen an den geschiedenen oder dauernd getrennt lebenden Ehegatten als Sonderausgaben geltend zu machen. Unterhaltszahlungen sind dabei als Sonderausgaben abzugsfähig. Voraussetzung ist, dass der Empfänger die Beträge versteuert (vgl. Rosenschon 2001: 9).

Unter Berücksichtigung der sozialpolitischen Leistungen ist für die Betrachtung von Armut im Zeitverlauf die Entwicklung der staatlichen Transferleistungen im Verhältnis zur allgemeinen Entwicklung der Einkommen entscheidend. Laut Kaufmann (1990: 113) sind diese für die Familie im Zeitverlauf nicht in demselben Maße gestiegen, wie sich die allgemeine Entwicklung der Einkommen erhöht hat. Kaufmann behauptet, dass die Höhe des Familienlastenausgleichs bzw. Familienleistungsausgleichs im Vergleich zum Durchschnittseinkommen gesunken ist. Daher ist die staatlich Unterstützung von Familien im Zeitverlauf geringer geworden und das Risiko von Familien mit Kindern in Armut zu leben kann durch diese staatliche Hilfe immer weniger verhindert werden. Das Ehegattensplitting

als bedeutendste Form der Steuervorteile hingegen wirkt kinderunabhängig und begünstigt vor allem Ehepaare mit großem Einkommensunterschied beider Partner.

Abbildung 1: Entwicklung des Kindergeldes in Relation zur Entwicklung der individuellen Erwerbseinkommen



Quelle: eigene Berechnung auf der Grundlage von BMA, Stat. Tb. 2005, Tab. 8.17 A. und des kumulierten Mikrozensus, Westdeutschland, n=9.724.072 Personen. Preisbereinigung des Kindergeldes erfolgte anhand des Preisbereinigungsindex von Lengerer / Boehle (2007: G9) für das frühere Bundesgebiet bzw. Deutschland mit dem Referenzjahr 2004.

Abbildung 1 zeigt die Entwicklung der preisbereinigten individuellen Erwerbseinkommen im Vergleich zur Entwicklung des preisbereinigten Kindergeldes für ein bis fünf Kinder. Die Preisbereinigung erfolgte anhand der Indizes zur Preisbereinigung nach Lengerer/Boehle (2007: G9) für das frühere Bundesgebiet bzw. Deutschland mit dem Referenzjahr 2004. Zur Bestimmung der Entwicklung des individuellen Erwerbseinkommens wurde jeweils ein Jahresmittelwert der preisbereinigten Erwerbseinkommen aller Erwerbstätigen berechnet. Das Kindergeld wurde jeweils für die verschiedenen Kinderzahlen aufaddiert¹⁹. Es ist anhand der Trendlinien zu erkennen, wie sich das Kindergeld für Familien mit unterschiedlicher Kinderanzahl entwickelt hat. Da das Kindergeld für jedes weitere Kind jeweils mehr bzw. nicht weniger wird, ist die Entwicklung des insgesamt zu erhaltenden Kindergeldes mit zunehmender Kinderzahl stärker steigend.

¹⁹ Für zwei Kinder werden der Betrag in Höhe des Kindergeldes für das erste Kind und der Betrag in Höhe des Kindergeldes für das zweite Kind zusammen gerechnet usw.

Während die Höhe des individuellen Erwerbseinkommens in abwechselnden Phasen stetig ansteigt und stagniert bzw. geringfügig sinkt, wechseln sich beim Kindergeld Phasen ab, in denen die Höhe des Kindergeldes rückartig ansteigt und solchen, in denen die Höhe über einen längeren Zeitraum stetig absinkt. Der rückartige Anstieg ist auf sozialpolitische Entscheidungen zur Erhöhung des Kindergeldes zurückzuführen. Durch die Preisbereinigung sinkt die Höhe danach stetig ab, bis eine nächste Erhöhung erfolgt. Folgende Kindergeldentscheidungen sind klar erkennbar: 1964 kam es zu einer Erhöhung des Kindergeldes ab dem dritten Kind. 1975 wurde das Kindergeld auch für das erste Kind eingeführt, so wie das Kindergeld ab dem zweiten Kind deutlich erhöht. Weiter merkbare Erhöhungen folgten 1979 ab dem dritten Kind, 1981 ab dem zweiten Kind und 1996 ab dem ersten Kind. Geringfügige Erhöhungen nach 1996 relativierten sich durch die Preisbereinigung. Erkennbar ist zudem, dass die Erhöhungen des Kindergeldes immer verzögert zu Anstiegen des individuellen Erwerbseinkommens stattfanden, welche von Anfang der 1960er bis Mitte der 1970er, Anfang der 1980er bis Anfang der 1990er und Ende der 1990er bis Anfang dieses Jahrzehnts waren.

Aus Abbildung 1 lässt sich nicht folgern, dass die Sozialleistungen für Familien, hier in Form des Kindergeldes, im Verhältnis zum individuellen Erwerbseinkommen relativ geringer geworden sind. Dies steht im Widerspruch zu Aussagen Kaufmanns, der im Zusammenhang mit der von ihm so beschriebenen Verschlechterung der finanziellen Lage von Familien davon spricht, dass das Kindergeld nicht im gleichen Verhältnis wie die Einkommen gestiegen sei (vgl. Kaufmann 1990: 113). Der Anstieg der Beträge scheint relativ ähnlich. Durch die jeweils höheren bzw. nicht niedrigeren Beträge für jedes zusätzliche Kind verbessert sich das Verhältnis von Kindergeld zu individuellen Erwerbseinkommen mit zunehmender Kinderzahl. Neben den Kindergeldzahlungen stellen die oben beschriebenen Steuervorteile für Familien einen weiteren geldwerten Vorteil dar, der in Abbildung 1 allerdings nicht berücksichtigt wird.

2. Entwicklung von Lebensformen seit den 1960er Jahren

2.1 Haushaltstypologie als Grundlage für Wohlstandsanalysen

Wenn Unterschiede von Lebenslagen in Lebensformen untersucht werden sollen, ist eine differenzierte Betrachtung verschiedener Haushaltsformen angebracht²⁰. Auch Einkommensunterschiede sollten nur unter Berücksichtigung von unterschiedlichen Haushaltstypen analysiert werden, da einerseits die Größe des Haushalts ausschlaggebend ist (die aber mit einer Bedarfsgewichtung ausgeglichen werden kann), andererseits aber auch etwa das Vorhandensein von (kleinen) Kindern durch den benötigten Betreuungsaufwand die finanzielle Lage von Haushalten beeinflusst.

Um Unterschiede in Lebenslagen historisch vergleichend beschreiben zu können, werden Konzepte und Operationalisierungen von Haushaltsformen benötigt, die auch innerhalb des kumulierten Mikrozensus für den gesamten Zeitraum von 1962 bis 2004 bestimmt werden können. Ein entsprechender Vorschlag wurde bereits im 2. Düsseldorfer Zwischenbericht des Gesis-Projektes „Sozialer und ökonomischer Wandel in (West-) Deutschland“ vorgestellt (Höhne/Hartmann 2008).

Diese Typologie unterscheidet Haushalte zunächst grundlegend danach, ob Kinder vorhanden sind oder nicht. Weiter können Haushalte mit bzw. ohne Kinder danach unterschieden werden, ob eine erwachsene Person alleine (bzw. Alleinerziehend mit Kindern) im Haushalt lebt, ob es sich um einen Paar/Ehepaar-Haushalt handelt oder einen sonstigen Mehrpersonenhaushalt wie etwa Mehrgenerationenhaushalt oder eine Wohngemeinschaft.

²⁰ Haushalte müssen dabei als Wohn- und Wirtschaftseinheit definiert werden

Tabelle 4: Schematische Darstellung der zwölf Haushaltstypen

	Ohne Kinder	Mit Kind (ern)
(Ehe-) Paare	Typ 10: (Ehe-) Paarhaushalte ohne Kinder	Typ 41: (Ehe-)Paarhaushalte mit jüngstem Kind unter 4 Jahren
		Typ 42: (Ehe-)Paarhaushalte mit jüngstem Kind von 4 bis unter 6 Jahren
		Typ 43: (Ehe-)Paarhaushalte mit jüngstem Kind von 6 bis unter 21 Jahren
Mehrfamilien- / Mehrgenerationenhaus- halte	Typ 20: Mehrfamilien – Mehrgenerationenhaus- halte ohne Kinder unter 21 im Haushalt, auch Eltern mit jüngstem Kind über 20	Typ 51: Mehrfamilien- /Generationenhaushalte mit jüngstem Kind unter 4 Jahren
		Typ 52: Mehrfamilien- /Generationenhaushalte mit jüngstem Kind von 4 bis unter 6 Jahren
		Typ 53: Mehrfamilien- /Generationenhaushalte mit jüngstem Kind von 6 bis unter 21 Jahren
Einpersonenhaushalte	Typ 30: Alleinlebende	Typ 61: Alleinerziehende mit jüngstem Kind unter 4 Jahren
		Typ 62: Alleinerziehende mit jüngstem Kind von 4 bis unter 6 Jahren
		Typ 63: Alleinerziehende mit jüngstem Kind von 6 bis unter 21 Jahren

Entsprechend dieser zwei Dimensionen ergibt sich eine sechsteilige Strukturierung, die auch in Tabelle 4 dargestellt wird: in die nichtfamiliären Haushalte mit (Ehe-) Paaren, sonstigen Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder und Alleinstehende sowie die familiären Haushaltsformen (Ehe-) Paare mit Kindern, sonstige Mehrfamilienhaushalte mit Kindern und Alleinerziehenden-Haushalte. Weiter können die Haushalte mit Kindern zudem noch nach dem Alter des jüngsten Kindes differenziert werden, da gerade das Vorhandensein kleiner Kinder durch den Betreuungsaufwand die finanzielle Situation eines Haushalts beeinflussen kann.

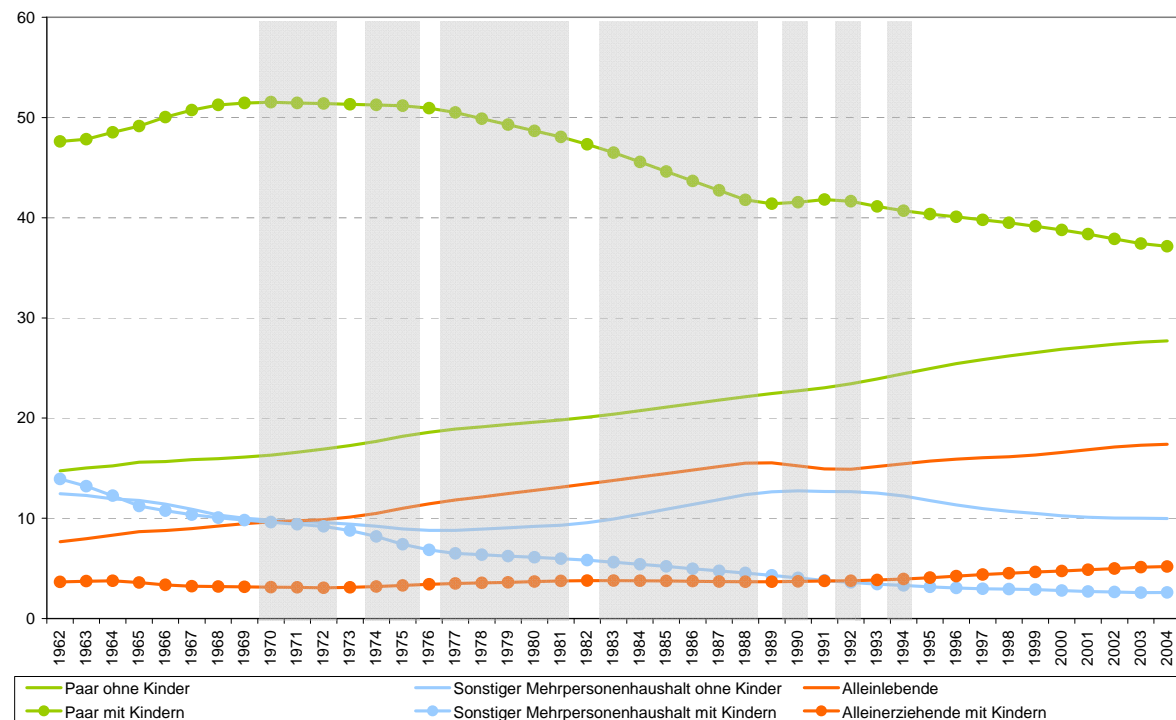
Bei Differenzierung der familiären Haushalte ergibt sich so eine Haushaltstypologie, die insgesamt 12 Lebensformen voneinander abgrenzt.

2.2 Veränderung der Lebensformen in (West-) Deutschland

Die oben beschriebene Typologie ermöglicht eine Betrachtung der Veränderung von Haushalts- bzw. Lebensformen seit den 1960er Jahren in (West-) Deutschland. Auch als Basis für Analysen der Veränderung von finanziellen Lebenslagen in unterschiedlichen Haushaltsformen ist diese Typologie geeignet.

Die Verbreitung von Haushaltsformen auf Personenebene wird in Abbildung 2 dargestellt. Es wird deutlich, dass seit den 1960er Jahren die meisten Personen in (West-) Deutschland in Paarhaushalten mit Kindern leben, zunehmend gewinnt aber auch die Lebensform „Paarhaushalt ohne Kinder“ an Bedeutung. Paarhaushalte mit Kindern haben ihre weiteste Verbreitung in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren, danach nimmt der Anteil von Personen, die in diesen Haushalten leben, kontinuierlich ab. Gleichzeitig leben immer mehr Personen in Paarhaushalten ohne Kinder. Der Anteil liegt noch 1992 bei 23,2 % und ist bis 2004 auf 27,5 % gestiegen. Ebenso gestiegen ist der Anteil Alleinlebender – und zwar von 7,6 % 1962 auf 17,4 % 2004.

Abbildung 2: Verbreitung von Haushaltstypen, Personen, 1962-2004



Gleitende Mittelwerte jeweils über drei Erhebungszeitpunkte. Beim ersten und letzten Erhebungszeitpunkt wird der gleitende Mittelwert nur über zwei Erhebungszeitpunkte berechnet. Grau hinterlegte Flächen kennzeichnen Datenlücken.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n=10.988.706 Personen

Innerhalb des Haushaltstyps „Mehrfamilienhaushalte“ befinden sich sowohl Generationenhaushalte, als auch Mehrfamilienhaushalte und Wohngemeinschaften. Der Anteil von Personen in Mehrpersonenhaushalten mit Kindern, zu dem vor allem Mehrgenerationenhaushalte gehören dürften, ist seit den 1960er Jahren zurückgegangen. Anders sieht es bei den Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder aus: Während bis zum Ende der 1980er Jahren nur relativ wenige Personen in diesem Haushaltstyp leben, nimmt der Anteil bis zum Anfang der 1990er Jahre stark zu, was nicht zuletzt mit einer gestiegenen Bedeutung der Wohngemeinschaften (Peukert 1999: 96) einhergehen dürfte. In den 1990er Jahren verliert dieser Haushaltstyp an Bedeutung – 2004 leben nur noch 9,7 % der Westdeutschen in sonstigen Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder.

In Alleinerziehendenhaushalten leben nach wie vor im Verhältnis zu den anderen Haushaltstypen nur wenige Personen. Der Anteil von Personen in diesem Haushaltstyp liegt zwischen 3,5 % 1962 und 5,0 % 2004.

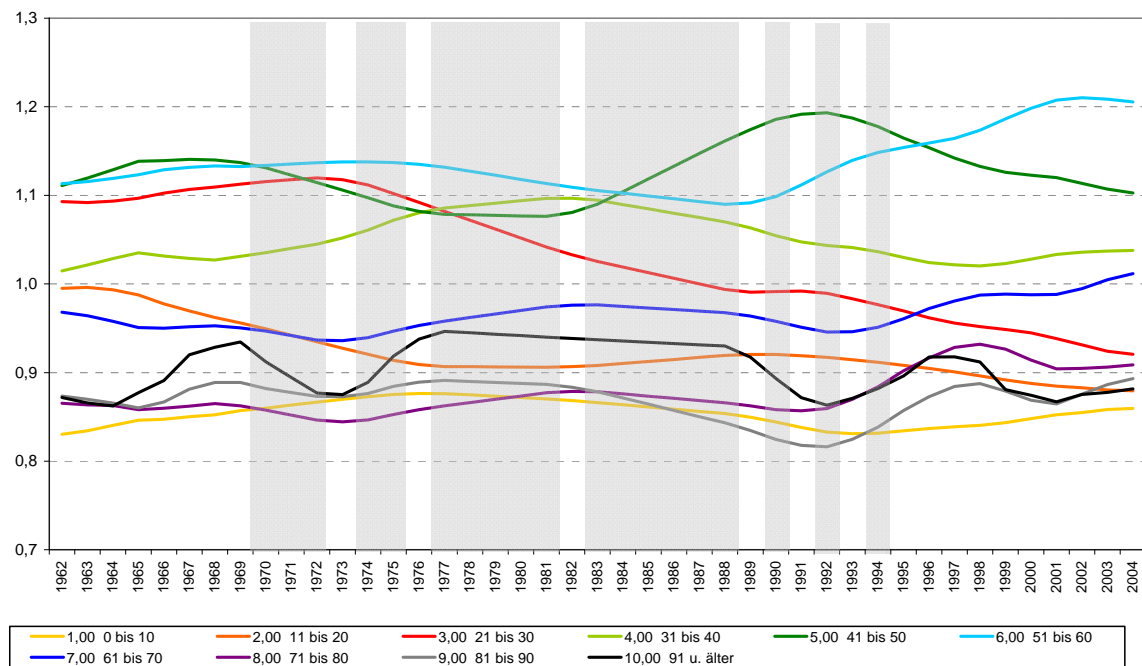
3. Veränderung von Lebenslagen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen

Zunächst soll auf die Entwicklungen der Lebenslagen von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen eingegangen werden. Dabei werden die Lebenslagen in Abhängigkeit vom Lebensalter und nach Geschlecht, sowie die Erwerbsquote von Frauen und Männer mit und ohne Kinder dargestellt. Hierdurch sollen erste Einschätzungen der Unterschiede in Wohlfahrtspositionen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, sowie deren eventuelle Veränderungen seit den 1960er Jahren möglich sein.

3.1 Lebenslagen in Abhängigkeit vom Lebensalter

Die in der Armutsforschung sicher am häufigsten untersuchten Bevölkerungsgruppen sind Kinder und Senioren. Aber auch ganz allgemein können Lebensphasen als ein natürlicher Rahmen zur Armutsforschung angesehen werden, da jede Phase typischerweise mit Determinanten einhergeht, die einen Einfluss auf die eigene Lebenssituation bzw. auf die des Haushalts ausüben. Die Anzahl und Feingliederung der von Forschern untersuchten Lebensphasen ist zwar recht unterschiedlich. Auf einen kleinsten gemeinsamen Nenner gebracht sind aber - auf Personenebene - die Phasen vor und nach der Erwerbstätigkeit diejenigen, die mit einem höheren Armutsrisiko einhergehen, nämlich Kindheit und Alter (vgl. Ashworth/Hill/Walker 1994:661, Hauser 2007:175).

Nähere Aufschlüsse zum Zusammenhang von Lebenslagen und Lebensalter sind Abbildung 3 zu entnehmen. Es ist zu erkennen, dass die Jüngeren bis 20 Jahre und die Älteren ab 60 Jahre im Vergleich zu den 20- bis 60-Jährigen eine schlechtere Wohlfahrtsposition einnehmen –jene Personen, die sich nicht im Alter der überwiegenden Erwerbstätigkeit befinden. Die Verteilung des Armutsrisikos verläuft über die Lebensalter hinweg offenbar U-förmig, wie es etwa auch von Hauser /Neumann (1992: 257) beschrieben wird. Der Sachverhalt, dass junge und alte Menschen bezogen auf ihre Wohlfahrtsposition schlechter gestellt sind als die mittleren Altersgruppen ist im Zeitverlauf relativ konstant.

Abbildung 3: Relative Wohlfahrtsposition der Altersgruppen (Basis neue OECD-Skala, Mittelwert)

Gleitende Mittelwerte jeweils über drei Erhebungszeitpunkte. Beim ersten und letzten Erhebungszeitpunkt wird der gleitende Mittelwert nur über zwei Erhebungszeitpunkte berechnet. Grau hinterlegte Flächen kennzeichnen Datenlücken.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 9.695.364

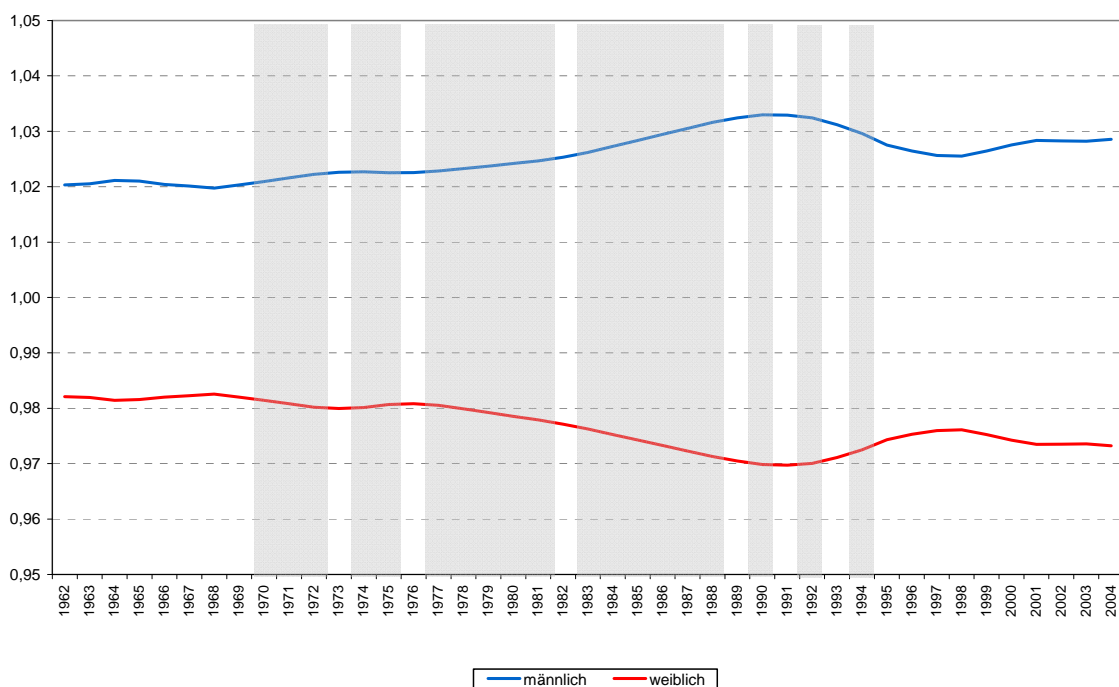
Wesentliche Veränderungen sind lediglich in zwei der insgesamt zehn jeweils 10 Jahre umfassenden Gruppen festzustellen. Zum einen hat sich die Wohlfahrtsposition der 51 bis 60-Jährigen seit den 1990er Jahren erheblich verbessert, was im Wesentlichen auf die Verschiebung der Lebensarbeitszeit nach hinten durch eine Erhöhung des Eintritts in das Rentenalter zurückzuführen sein dürfte. Dies betrifft allerdings vor allem die Frauen. Am unteren Ende der Phase der Erwerbstätigkeit ist bei den 21 bis 30-Jährigen seit den 1970er Jahren eine Verschlechterung der Wohlfahrtspositionen zu beobachten. Dies ist im Wesentlichen auf einen späteren Berufseintritt durch eine immer länger werdende Schul- und Ausbildungsphase in Folge der Bildungsexpansionen zurückzuführen (vgl. Höhne/Hartmann 2008). Zudem haben sich die Wohlfahrtspositionen der 60 bis 80-Jährigen in den vergangenen zwei Jahrzehnten leicht verbessert. Auch Hauser und Neumann beschreiben einen Rückgang der Armutsquoten bei Rentnern, den sie als Erfolg der Armutsbekämpfung durch Verbesserungen in der Alterssicherung und weniger lückenhafte Anwartschaftsverläufe der jüngeren Rentnerjahrgänge beschreiben (1992: 257f).

3.2 Lebenslagen von Männern und Frauen

Ob neben dem Lebensalter auch das Geschlecht als ein wichtiger Indikator für ein höheres Armutsrisiko betrachtet werden kann, ist in der Armutforschung noch nicht endgültig geklärt. Während Geißler (1976: 29) etwa von Frauen als eine der großen benachteiligten Bevölkerungsgruppen sprach, konnten Hauser und Neumann 1992 keine größeren Differenzen zwischen Männern und Frauen in Bezug auf die Armutsquoten mehr finden (Hauser/Neumann 1992: 258). Unbestritten ist aber dennoch, dass ein großer Teil der in Bezug auf die Wohlfahrtspositionen schlechter gestellten Personengruppen, wie etwa Alleinerziehende und Alleinlebende im hohen Alter, aus Frauen besteht, da deren Anteil in diesen Gruppen größer ist als der der Männer.

Der Unterschied in der relativen Wohlfahrtsposition von Männern und Frauen wird auch in Abbildung 4 deutlich. Der Unterschied hat insgesamt seit den 1980er Jahren leicht zugenommen, ist seit den 1990er Jahren jedoch wieder etwas geringer geworden. Insgesamt zeigt sich so eine Entwicklung zu einer größeren Diskrepanz der Lebenslagen nach Geschlecht, und zwar trotz einer Angleichung von Bildungschancen sowie einer gestiegenen Erwerbsbeteiligung der Frauen.

Abbildung 4: Relative Wohlfahrtsposition nach Geschlecht (Basis neue OECD-Skala, Mittelwert)



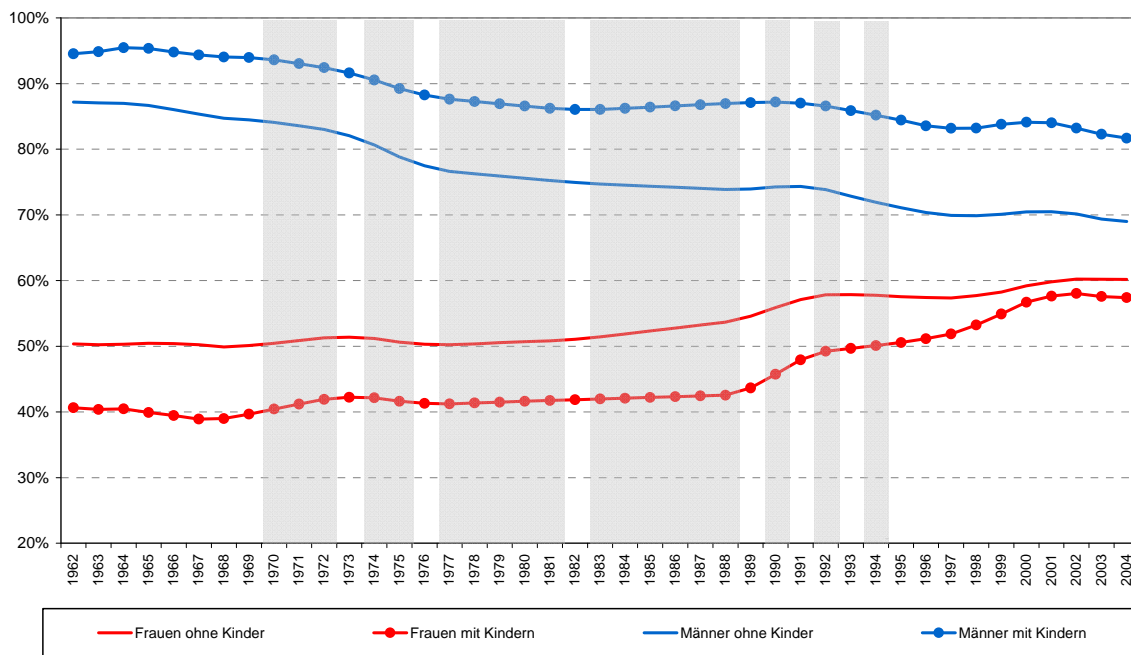
Gleitende Mittelwerte jeweils über drei Erhebungszeitpunkte. Beim ersten und letzten Erhebungszeitpunkt wird der gleitende Mittelwert nur über zwei Erhebungszeitpunkte berechnet. Grau hinterlegte Flächen kennzeichnen Datenlücken.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n=9.724.072

Erwerbsquoten von Männern und Frauen mit und ohne Kinder werden in Abbildung 5 gegenübergestellt.²¹ Basis sind die Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre), die ohne bzw. mit mindestens einem bis 15 Jahre alten Kind in einem gemeinsamen Haushalt leben.

Während Frauen mit Kindern eine niedrigere Erwerbsquote haben als Frauen ohne Kinder, ist es bei den Männern genau umgekehrt. Die Erwerbsquoten der vier Gruppen haben sich allerdings im Zeitverlauf immer stärker angenähert. So besteht 2004 nur noch ein geringer Unterschied zwischen Frauen mit und ohne Kindern, was vor allem auf einen starken Anstieg der Erwerbsquote bei Frauen mit Kindern seit Anfang der 1990er zurückzuführen ist. Dass insgesamt die Erwerbsquoten von Männern mit und ohne Kinder kontinuierlich gesunken sind, ist einerseits eine Folge der gestiegenen Arbeitslosigkeit, andererseits eine Folge verlängerter Ausbildungszeiten.

Abbildung 5: Erwerbsquote von Männern und Frauen mit und ohne Kinder



Gleitende Mittelwerte jeweils über drei Erhebungszeitpunkte. Beim ersten und letzten Erhebungszeitpunkt wird der gleitende Mittelwert nur über zwei Erhebungszeitpunkte berechnet. Grau hinterlegte Flächen kennzeichnen Datenlücken.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 9.724.072

Vogel (2007) nennt als Determinanten der Frauenerwerbstätigkeit das Vorhandensein und vor allem das Alter von Kindern – die Wirkung wird aber mit zunehmendem Alter der Kinder geringer. Zudem gibt es gerade bei Frauen deutliche lebenszyklische Effekte: mit einer

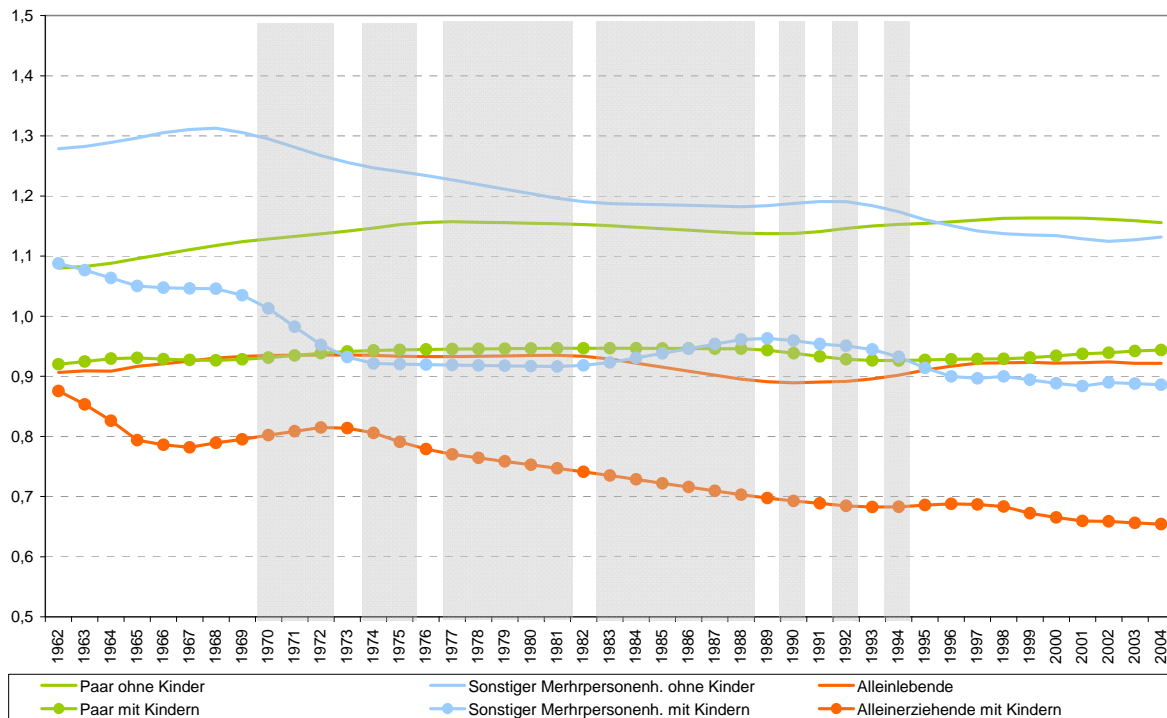
²¹ Erwerbstätige sind alle Personen, die in der Berichtswoche des Mikrozensus zumindest eine Stunde gegen Entgelt oder als selbstständige bzw. als mithelfende Familienangehörige gearbeitet haben oder in einem Ausbildungsverhältnis stehen

hohen Wahrscheinlichkeit der Erwerbstätigkeit direkt nach der Ausbildung, dann oft zeitweises Ausscheiden aus dem Erwerbsleben bei der Geburt von Kindern, dann ein häufiger Wiedereintritt in das Erwerbsleben nach der Erwerbsunterbrechung und ein Ausscheiden aus dem Erwerbsleben je nach Gesundheitszustand oder dem Vorhandensein eines Pflegefalls im Haushalt. Auch der Erwerbsstatus des Partners spielt eine Rolle – bei Frauen steigt die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein mit der Erwerbstätigkeit des Partners – allerdings sinkt dabei die durchschnittliche Stundenzahl. Frauen arbeiten also, wenn der Partner arbeitet, dies allerdings in geringerem Maße als es nötig wäre, wenn der Partner nicht arbeiten würde (Vogel 2007:318ff).

3.3 Lebenslagen von Personen in unterschiedlichen Lebensformen

Öffentliche Diskurse drehen sich gerade in Deutschland heute oft um den Themenbereich „Familie“. Einerseits ist immer wieder von der Abnahme familialer Lebensformen die Rede (vgl. Kapitel 2.2), andererseits wird aber auch von einer „Famialisierung der Armut“ (Klocke/Hurrelmann 2001: 20) gesprochen. Während also die Zahl der Fa- und die etwa die Zahl der Paare ohne Kinder zunimmt, wird zwangsläufig die relative Wohlstandsposition für Familien ungünstiger. Veränderungen in der relativen Wohlstandsposition von unterschiedlichen Lebensformen werden in Abbildung 6 dargestellt.

Abbildung 6: Wohlstandsposition von Personen in Haushaltstypen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala (Mittelwert)²²



Gleitende Mittelwerte jeweils über drei Erhebungszeitpunkte. Beim ersten und letzten Erhebungszeitpunkt wird der gleitende Mittelwert nur über zwei Erhebungszeitpunkte berechnet. Grau hinterlegte Flächen kennzeichnen Datenlücken.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n=9.724.072

Es zeigt sich im Gegensatz zu Analysen Kaufmanns, der eine Verschlechterung der Position von Familien beobachtet (1990: 115) keine generellen Verschlechterung der Wohlstandsposition von Familien innerhalb der vergangenen Jahrzehnte. Die relative

²² Je nach Äquivalenzgewichtung sind die Wohlstandspositionen zwar leicht unterschiedlich – das Verhältnis innerhalb der unterschiedlichen Lebensformen bleibt von der Wahl eines Äquivalenzgewichtes aber unberührt (vgl. Anhang).

Wohlfahrtsposition von Familien mit Kindern ist zwar durch die unbestrittenen Kosten von Kindern deutlich niedriger als die von Paaren ohne Kinder – Kaufmann kalkuliert etwa mit Wohlstandseinbußen von 50% durch die Übernahme der Erziehungsverantwortung für zwei Kinder (1990:115) - es ist aber dennoch keine Verschlechterung der relativen Einkommensposition von Personen in familiären Lebensformen im Zeitverlauf festzustellen. Die relative Einkommensposition bleibt im Verlauf der vergangenen vier Jahrzehnte ziemlich unverändert bei 0,9 bis 0,95.

Im Gegensatz dazu fällt aber die Wohlfahrtsposition der Alleinerziehenden mit Kindern enorm. Deren Position hat sich kontinuierlich verschlechtert. Einen erkennbaren Anstieg der Wohlfahrtsposition können nur die Paare ohne Kinder verzeichnen. Die heterogenen Lebensformen der sonstigen Haushalte mit bzw. ohne Kinder haben ihre Wohlfahrtspositionen insgesamt verschlechtert, wobei diese leichten Schwankungen unterliegen.

4. Einflussfaktoren auf die Lebenslagen in Lebensformen seit den 1960er Jahren

Wie die bisherigen Ergebnisse gezeigt haben, sind niedrige Wohlfahrtspositionen typisch für die jüngsten und ältesten Bevölkerungsgruppen sowie für Frauen. Hinsichtlich der lebens- bzw. Haushaltsformen sind Personen in familiären Lebensformen bezüglich der relativen Wohlfahrtsposition schlechter gestellt als Personen in Haushalten ohne Kinder. Besonders Alleinlebende haben in der Regel eine unterdurchschnittliche Wohlfahrtsposition. Im Vergleich zu allen anderen Bevölkerungsgruppen besonders schlecht gestellt sind das jeweilige Elternteil und die Kinder in Haushalten Alleinerziehender. Im Zeitverlauf zeigt sich insbesondere eine Verschlechterung der Wohlfahrtsposition Alleinerziehender, während die Position von Familien in etwa gleich geblieben ist und die von Paaren ohne Kinder sich leicht verbessert hat.

Werden allerdings die Veränderungen der relativen Wohlfahrtspositionen unter Berücksichtigung der strukturellen Veränderungen von Lebensformen, insbesondere der Abnahme familiärer gegenüber einer Zunahme nichtfamiliärer Lebensformen (vgl. Abbildung 2), interpretiert, kann davon ausgegangen werden, dass die Veränderung der relativen Wohlfahrtspositionen einiger Bevölkerungsgruppen als Artefakt der sozialstrukturellen Veränderungen betrachtet werden dürfte.

In drei Modellen wird jeweils die Erklärungskraft verschiedener Determinanten auf die relativen Wohlfahrtspositionen von Personen analysiert. Als abhängige Variable wird die relative Einkommensposition auf Basis des nach der neuen OECD-Skala äquivalenzgewichteten Haushaltseinkommens verwendet, wobei die Einkommensposition relativ zum Mittelwert aller Einkommen ermittelt wird (zur Diskussion über die Verwendung des Mittelwert als Referenz für relative Wohlfahrtsposition vgl. Anhang 1). Das originäre Haushaltseinkommen geht inflationsbereinigt und logarithmiert in die Analysen ein.²³ Ferner werden als Determinanten für Unterschiede in der Wohlfahrtsposition folgende unabhängige Variablen berücksichtigt:

²³ Die Logarithmierung empfiehlt sich bei Analysen zu Unterschieden bezogen auf den Wohlstand unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, da so die für die Analysen wichtigen Unterschiede im unteren Bereich der Einkommensskala ein größeres Gewicht beigemessen wird als Unterschieden in höheren Wertebereichen. Zudem gleicht die Verteilung logarithmierter Einkommen der Normalverteilung.

- Die Haushaltstypologie mit Unterscheidung der familiären Haushaltstypen nach dem Alter des jüngsten Kindes (vgl. Abschnitt 2.1) wird in Form von elf Dummy-Variablen und dem zwölften Haushaltstyp als Referenz in die Analysen eingebracht. Die elf Haushaltstypen umfassen die familiären Haushaltstypen (Ehe-) Paare mit Kindern, sonstige Mehrpersonenhaushalte mit Kindern und Alleinerziehende mit Kindern, wobei jeweils nach Haushalten mit Kindern unter vier, unter sechs und unter 21 Jahren untergliedert wird – also insgesamt neun Haushaltstypen und als nicht familiären Haushaltstypen die sonstigen Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder und Alleinlebende. Personen in (Ehe-) Paarhaushalten ohne Kinder werden als Referenz verwendet. Wir gehen davon aus, dass sich neben dem Vorhandensein von Kindern allgemein gerade das Vorhandensein von Kleinkindern durch den hohen Betreuungsaufwand negativ auf die Wohlfahrtsposition auswirkt.

In einem der Modelle wird nur für Kinder der Einfluss verschiedener Determinanten miteinander verglichen. Hier wird zusätzlich als unabhängige Variable das Alter der Kinder berücksichtigt. Dies geht in Form von zwei Dummy-Variablen in die Analyse ein: als „unter 4 Jahre“ und „4 bis unter 6 Jahre“, wobei als Referenz die Altersgruppe „6 bis 16 Jahre“ verwendet wird.

- Die Anzahl Erwerbstätiger im Haushalt wird in Form von den Dummy-Variablen „eine erwerbstätige Person im Haushalt“ und „mehr als eine erwerbstätige Person im Haushalt“ berücksichtigt. Als Referenz gelten hier Personen in Haushalten ohne erwerbstätige Personen. Selbst unter Berücksichtigung der Äquivalenzgewichtung dürfte Berufsarbeit sich als wichtige Determinante der Wohlfahrtspositionen zeigen.
- Die Gemeindegrößenklasse geht in die Analysen ein, um die möglichen Unterschiede von Wohlfahrtspositionen, die sich gegebenenfalls durch ein geringeres Angebot an Arbeitsplätzen und somit schlechtere Verdienstchancen in ländlichen Gebieten ergeben, zu kontrollieren. Es werden zwei Dummy-Variablen berücksichtigt, und zwar „Stadt/Großstadt“ (gemäß Harmonisierung umfasst dies die Kategorien „20.000 bis unter 100.000 Einwohner“, „mehr als 100.000 Einwohner“, „20.000 bis unter 500.000 Einwohner“ und „10.000 bis unter 200.000 Einwohner“) und „ländliches Gebiet/Dorf“ (gemäß Harmonisierung umfasst dies die Kategorie „unter 5.000

Einwohner“), als Referenz gilt die Kategorie „Kleinstadt“ (gemäß Harmonisierung umfasst dies die Kategorie „5.000 bis unter 20.000 Einwohner“).²⁴

- Dass auch das Bildungsniveau von Personen im Haushalt einen Einfluss auf die Einkommensstrukturen hat, ist unbestritten. Uns interessiert hierbei vor allem, wie sich die Bildungseffekte auf die Wohlfahrtspositionen im Zuge der Bildungsexpansion ausgewirkt haben. In den Analysen wird jeweils nur der höchste Schulbildungsabschluss im Haushalt berücksichtigt. Wir haben uns gegen die Ausweisung von Bildungskombinationen entschieden, um eine Vergleichbarkeit von Paarhaushalten, in denen eine Kombination der Abschlüsse von Mann und Frau berechnet werden kann mit Haushalten Alleinlebender und Alleinerziehender und dementsprechend mit nur einer Angabe zur Bildung, zu gewährleisten. Die maximale Bildung wird in Form von zwei Dummy-Variablen berücksichtigt: „Realschulabschluss als höchster Bildungsabschluss im Haushalt“ und „Abitur als höchster Bildungsabschluss im Haushalt“. Als Referenz wird „kein bzw. Haupt- oder Volksschulabschluss als höchster Bildungsabschluss im Haushalt“ berücksichtigt.²⁵

In allen drei Modellen wird als abhängige Variable die metrisch ausgeprägte Wohlfahrtsposition verwendet, die im Gegensatz zu Armutsquoten das Kontinuum der Wohlfahrtspositionen umfasst. Jedes Modell wird für jedes Erhebungsjahr einzeln berechnet. Modell 1 berücksichtigt als unabhängige Variable die Haushaltstypologie mit Untergliederung der familiären Haushalte nach der Altersgruppe des jüngsten Kindes, die Anzahl der Erwerbstätigen im Haushalt sowie die oben genannten Kategorien der Gemeindegrößenklassen.

Modell 2 berücksichtigt statt der Anzahl der Erwerbstätigen den höchsten Schulabschluss im Haushalt. Da bei den Mikrozensen in den 1960er Jahren auf ein Schätzmodell der Schulbildung zurückgegriffen wird, in das als der Prädiktoren die Erwerbstätigkeit (in unterschiedlichen Berufsgruppen) eingegangen ist, kann Modell 2 nur für Personen in Haushalten mit mindestens einer gültigen Angabe zum Schulabschluss berechnet werden. Da aber in den 1960er Jahren dies nur in den Haushalten mit Erwerbspersonen der Fall ist, werden zugunsten der Vergleichbarkeit über die Zeit alle Personen aus der Analyse ausge-

²⁴ Da die gemeindegrößenklassen in den Mikrozensen auf der Ebene der einzelnen Bundesländer zum Teil verschieden gebildet wurden, können teilweise Überschneidungen nicht ausgeschlossen werden. So ordnen wir die Kategorie „10.000 bis unter 200.000 Einwohner“, die in einigen Bundesländern 1973, 1976 und 1982 verwendet wurde, zu unserer Kategorie „Stadt/Großstadt“, während „bis 20.000 Einwohner“ bei uns der Kategorie „Kleinstadt“ zugeordnet wird. Geringe mögliche Unschärfen durch unterschiedliche Kategorienbildung in den verschiedenen Erhebungsjahren werden von uns in Kauf genommen.

²⁵ Da in den Mikrozensen der Schulbildungsabschluss erst seit den 1970er Jahren erfasst wird, greifen wir für die Mikrozensen der 1960er Jahre auf ein Schätzverfahren zurück (Höhne/Hartmann 2007).

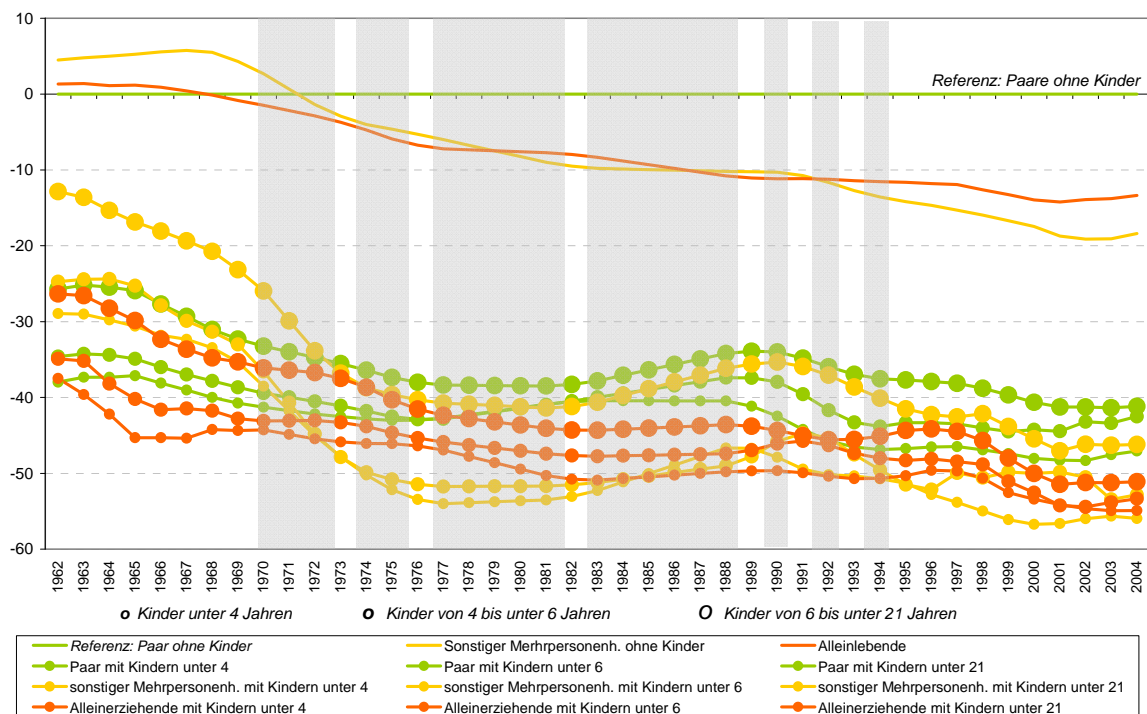
schlossen, in denen nicht mindestens eine Person erwerbstätig ist. Dies geht mit einem Verlust der Fallzahlen besonders in der Gruppe der Personen in Haushalten Alleinerziehender einher, in denen oft der alleinerziehende Elternteil nicht berufstätig ist.

Im Modell 3 werden schließlich die Einflussfaktoren auf die Wohlfahrtsposition von Kindern gesondert betrachtet. Es wird unterschieden nach Haushalten mit nur einer erwachsenen Person (Haushalte Alleinerziehender) sowie Haushalte, in denen das Kind mit einem Paar oder sonstigen mindestens zwei erwachsenen Personen leben. Darüber hinaus wird das Alter der Kinder berücksichtigt, ferner auch die maximale Schulbildung (der Eltern oder anderer Personen im Haushalt), sowie die Gemeindegröße.

4.1 Determinanten auf strukturelle Unterschiede im Einkommen

Abbildung 7 und Abbildung 8 berichten die Ergebnisse von Modell 1, wobei in Abbildung 7 die nicht-standardisierten Regressionskoeffizienten der Haushaltstypologie und in Abbildung 8 die der Anzahl der Erwerbstätigen im Haushalt sowie die der Kategorien der Gemeindegrößenklassen berichtet werden. Das Modell wurde jeweils für jedes Erhebungsjahr getrennt berechnet.

Abbildung 7: Modell 1 - Lineare Regression der Wohlstandsposition auf Haushaltstypen, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (Teil1)



Analyse unter Kontrolle von der Anzahl Erwerbstätiger im Haushalt sowie der gemeindegrößenklasse. Relative Wohlstandsposition basiert auf logarithmierten Einkommen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala, relative Wohlstandsposition in Bezug auf arithmetisches Mittel der Einkommen. Abgebildet werden gleitende Mittelwerte jeweils über drei Erhebungszeitpunkte. Beim ersten und letzten Erhebungszeitpunkt wird der gleitende Mittelwert nur über zwei Erhebungszeitpunkte berechnet. Grau hinterlegte Flächen kennzeichnen Datenlücken.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 10.988.706

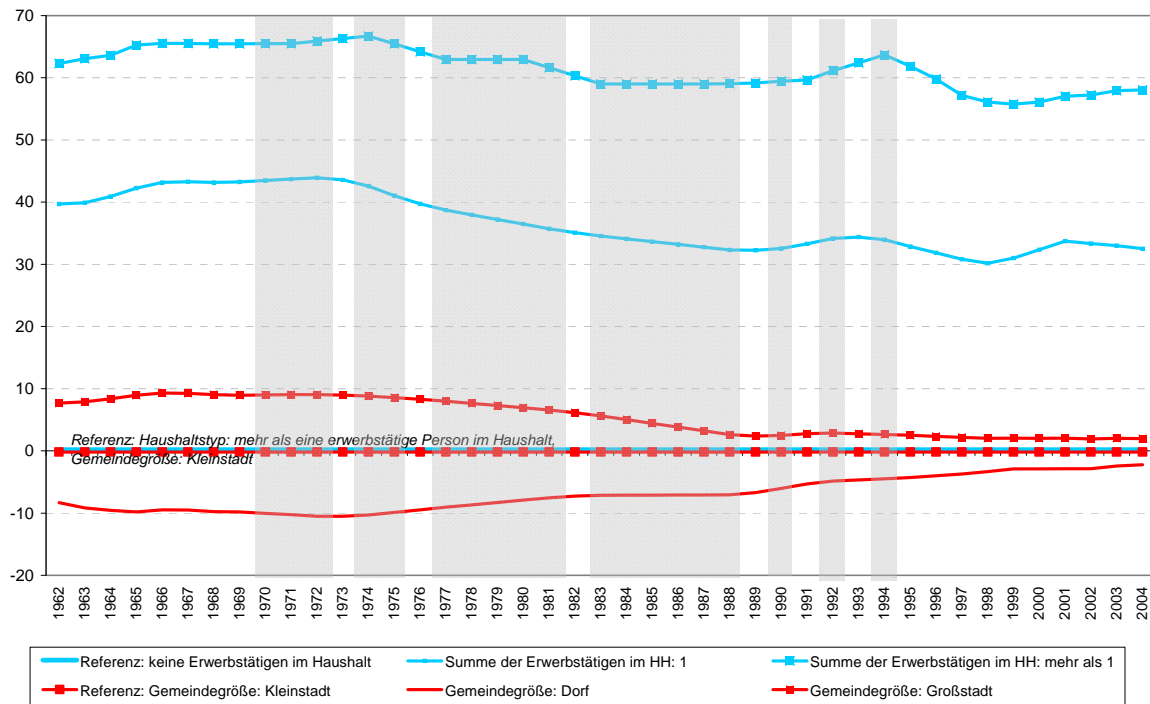
Während sich auch unter Kontrolle der Zahl der Erwerbstätigen im Haushalt sowie der Gemeindegröße sich die Wohlstandsposition von Personen in Haushalten in Alleinerziehender sowie in sonstigen Mehrpersonenhaushalten mit Kindern im Verhältnis zu den Paarhaushalten ohne Kinder deutlich verschlechtert hat, hat sich Position der Paarhaushalte mit Kindern nur wenig verändert. Obwohl sich im Zeitverlauf immer wieder leichte Schwan-

kungen – begründet durch Veränderung in der Bildung von Einkommenskategorien im Mikrozensus oder durch Veränderungen der sozialpolitischen Rahmenbedingungen – zeigen, hat sich die Einkommensposition im Verhältnis zu den Paarhaushalten ohne Kinder nur insgesamt nur unwesentlich verschlechtert. Unterschiede gibt es hier allerdings in Abhängigkeit vom Alter des jüngsten Kindes. Obwohl generell die Position des Haushalts umso schlechter ist, je jünger das jüngste Kind ist und dieser Zusammenhang auch durch den Betreuungsbedarf kleiner Kinder für alle Haushalte mit Kindern und alle Erhebungsjahre begründet gilt, hat sich die Position von Haushalten mit einem jüngsten Kind zwischen 6 und 21 Jahren stärker verschlechtert als innerhalb der Haushaltstypen mit kleineren Kindern. Dieser Trend ist durch die länger werdenden Ausbildungsphasen und der somit länger dauernden finanziellen Abhängigkeit der Jugendlichen von ihren Eltern zu erklären. Da jeweils nur das Alter des jüngsten Kindes in die Typisierung des Haushalts eingeht, kann davon ausgegangen werden, dass das hier nicht erfasste Vorhandensein jugendlicher Geschwister die Wohlfahrtsposition von Personen im familiären Haushaltskontext zunehmend negativ beeinflussen könnte. Solche Effekte können in dem Modell jedoch nicht nachgewiesen werden.

Aber auch innerhalb der nicht familiären Lebensformen hat sich ebenfalls die Position der sonstigen Mehrfamilienhaushalte ohne Kinder und die der Alleinlebenden relativ zu den Paarhaushalten ohne Kinder verschlechtert. Bezogen auf die relative Wohlfahrtspositionen hat also insgesamt lediglich die Lebensform „Paar ohne Kinder“ vergleichsweise an Wohlstand gewonnen.

Als weitere Determinanten werden in Abbildung 8 in nicht standardisierten Regressionskoeffizienten von der Anzahl der Erwerbstätigen im Haushalt sowie der Gemeindegrößenkategorie berichtet. Es zeigt sich insgesamt ein Effekt der Anzahl der Erwerbstätigen im Haushalt auf die Wohlfahrtsposition. Wie erwartet ist der Effekt von mehr als einer erwerbstätigen Person im Gegensatz zu keiner nochmals deutlich höher als der von einer erwerbstätigen Person. Beide Effekte nehmen zunächst bis zur Mitte der 1970er Jahre leicht zu, nehmen dann aber bis zum Anfang der 1990er Jahre wieder leicht ab. Trotz eines leichten Anstiegs 1994 sind die Effektgrößen der Anzahl der erwerbstätigen Personen im Haushalt auf die Wohlfahrtsposition seither recht konstant.

Abbildung 8: Modell 1 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition auf Zahl der Erwerbstätigen im Haushalt und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (Teil2)



Analyse unter Kontrolle von Haushaltstypen. Relative Wohlfahrtsposition basiert auf logarithmierten Einkommen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala, relative Wohlfahrtsposition in Bezug auf arithmetisches Mittel der Einkommen. Abgebildet werden gleitende Mittelwerte jeweils über drei Erhebungszeitpunkte. Beim ersten und letzten Erhebungszeitpunkt wird der gleitende Mittelwert nur über zwei Erhebungszeitpunkte berechnet. Grau hinterlegte Flächen kennzeichnen Datenlücken.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 10.988.706

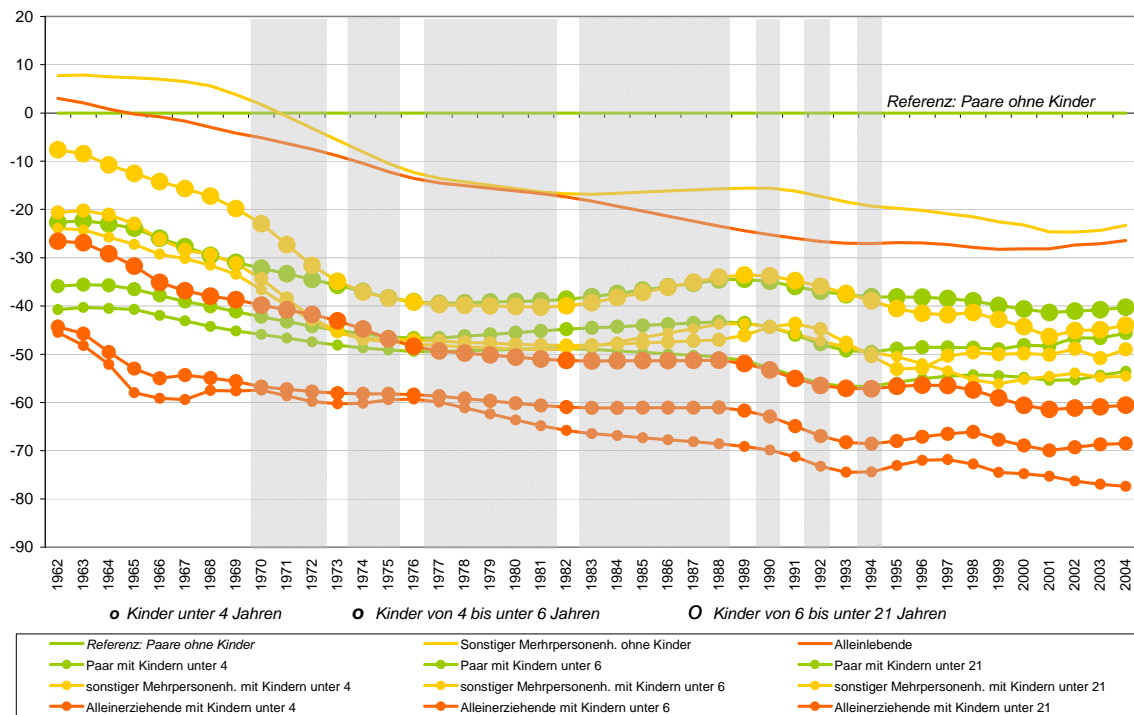
In den 1960er Jahre hatte die Gemeindegrößenklasse noch einen recht deutlichen Einfluss auf die relative Wohlfahrtsposition. Während das Leben in einer Großstadt sich relativ zum Leben in einer Kleinstadt positiv auf die Wohlfahrtsposition auswirkte, lässt sich bei den Dorfbewohnern von einem negativen Effekt sprechen. Seit etwa Mitte der 1970er Jahre nehmen diese Effekte deutlich ab. 2004 sind die nicht standardisierten Regressionskoeffizienten von dem Dummies für das Leben in Großstadt und auf dem Land relativ zur Referenz „Stadt/Kleinstadt“ nahezu Null.

4.2 Auswirkungen des Bildungseffekts auf das Einkommen in unterschiedlichen Lebenslagen

Abbildung 9 und Abbildung 10 berichten die Ergebnisse von Modell 2, wobei analog zu Modell 1 die nicht-standardisierten Regressionskoeffizienten der unabhängigen Variablen berichtet werden. Modell 2 berücksichtigt statt der Anzahl der Erwerbstätigen den höchsten

Schulabschluss im Haushalt. Dabei wird aufgrund des Schätzverfahrens für das Merkmal Schulbildung das Modell nur für Personen in Haushalten mit mindestens einer gültigen Angabe zum Schulabschluss bzw. für Haushalte, in denen mindestens eine erwerbstätige Person lebt, berechnet. Somit werden gerade in den Haushalten Alleinerziehender nur diejenigen einbezogen, in denen der Elternteil berufstätig ist. Wir haben das Modell jeweils für jedes Erhebungsjahr getrennt berechnet.

Abbildung 9: Modell 2 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition auf Haushaltstypen, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (Teil1)

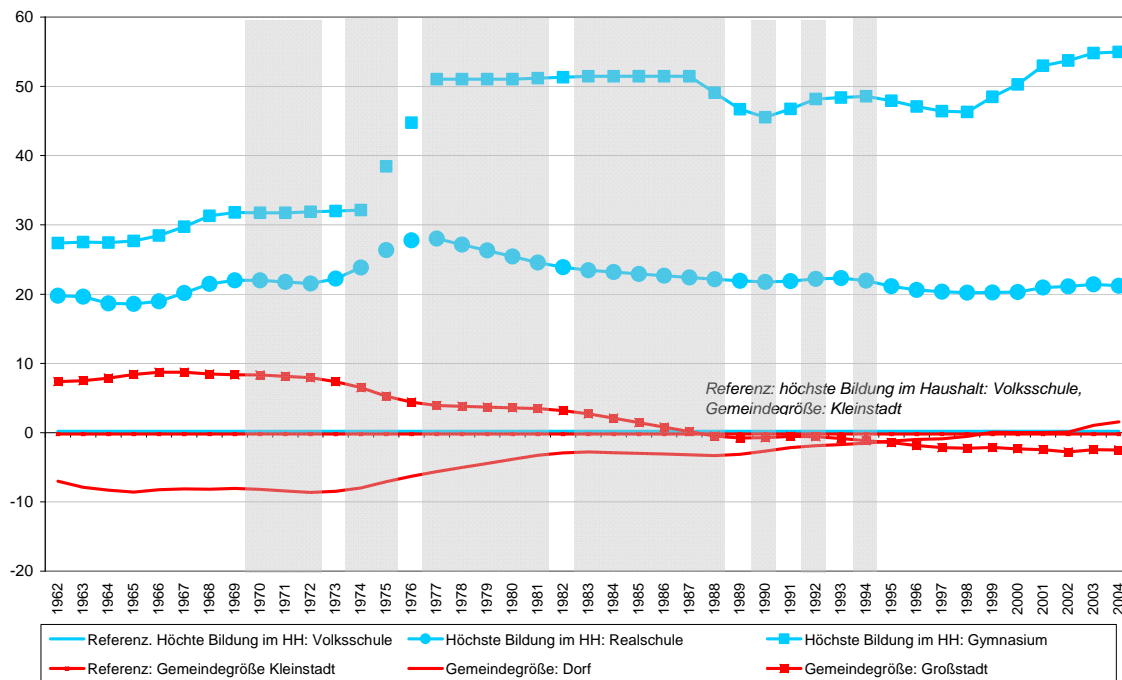


Analyse unter Kontrolle vom höchsten Bildungsabschluss im Haushalt und Gemeindegröße. Relative Wohlfahrtsposition basiert auf logarithmierten Einkommen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala, relative Wohlfahrtsposition in Bezug auf arithmetisches Mittel der Einkommen. Abgebildet werden gleitende Mittelwerte jeweils über drei Erhebungszeitpunkte. Beim ersten und letzten Erhebungszeitpunkt wird der gleitende Mittelwert nur über zwei Erhebungszeitpunkte berechnet. Grau hinterlegte Flächen kennzeichnen Datenlücken.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 8.625.619

Im Ergebnis bestätigt sich auch unabhängig vom Bildungseffekt der starke Effekt von Lebensformen auf die Wohlfahrtsposition. Es zeigt sich in Abbildung 9 erneut die Verschlechterung der Position aller Lebensformen relativ zu den Ehepaaren ohne Kinder, wobei gerade die Position der Personen in Haushalten Alleinerziehender durch eine besonders starke negative Entwicklung gekennzeichnet ist.

Abbildung 10: Modell 2 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition auf Bildung und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (Teil2)



Analyse unter Kontrolle von Haushaltstypen. Relative Wohlfahrtsposition basiert auf logarithmierten Einkommen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala, relative Wohlfahrtsposition in Bezug auf arithmetisches Mittel der Einkommen. Abgebildet werden gleitende Mittelwerte jeweils über drei Erhebungszeitpunkte. Beim ersten und letzten Erhebungszeitpunkt wird der gleitende Mittelwert nur über zwei Erhebungszeitpunkte berechnet. Grau hinterlegte Flächen kennzeichnen Datenlücken.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 8.625.619

In Abbildung 10 zeigt sich insbesondere der stark ausgeprägte Bildungseffekt. Dass dieser im Jahr 1976 sprunghaft ansteigt, ist nicht in erster Line als Effekt der Bildungsexpansion zu interpretieren, sondern ist eine Folge der geringeren Erklärungskraft des Schätzkonzeptes der Schulbildung, dass bis einschließlich dem Mikrozensus 1973 von uns eingesetzt wird. Ab dem Mikrozensus 1976 wird auf die direkte Abfrage der Schulbildung zurückgegriffen, deren Erklärungskraft sich auch in den hohen Werten der unstandardisierten Regressionskoeffizienten ausdrückt.²⁶ Insgesamt zeigt sich seit den 1980er Jahren ein nahezu gleichbleibend starker Effekt der höchsten Bildung (Abitur), aber auch Personen in Haushalten mit dem Realschulabschluss als höchsten Bildungsabschluss sind gegenüber Personen in Haushalten, bei dem die am höchsten gebildete Person lediglich einen Volks-/Hauptschulabschluss hat, hinsichtlich der relativen Wohlfahrtsposition klar im Vorteil.

²⁶ Dass der Wert im Jahr 1976 noch wenig geringer ist als in den folgenden Erhebungsjahren (1982 und 1989) ist durch das zur besseren grafischen Darstellung angewandte Verfahren gleitender Mittelwerte begründet, die über jeweils drei Jahre künstlich geglättet wurden.

Wie schon in Modell 1 wird auch unter Kontrolle der Lebensform und der Bildung der nahezu verschwindende Effekt der Gemeindegrößenklasse auf die relative Wohlfahrtsposition deutlich.

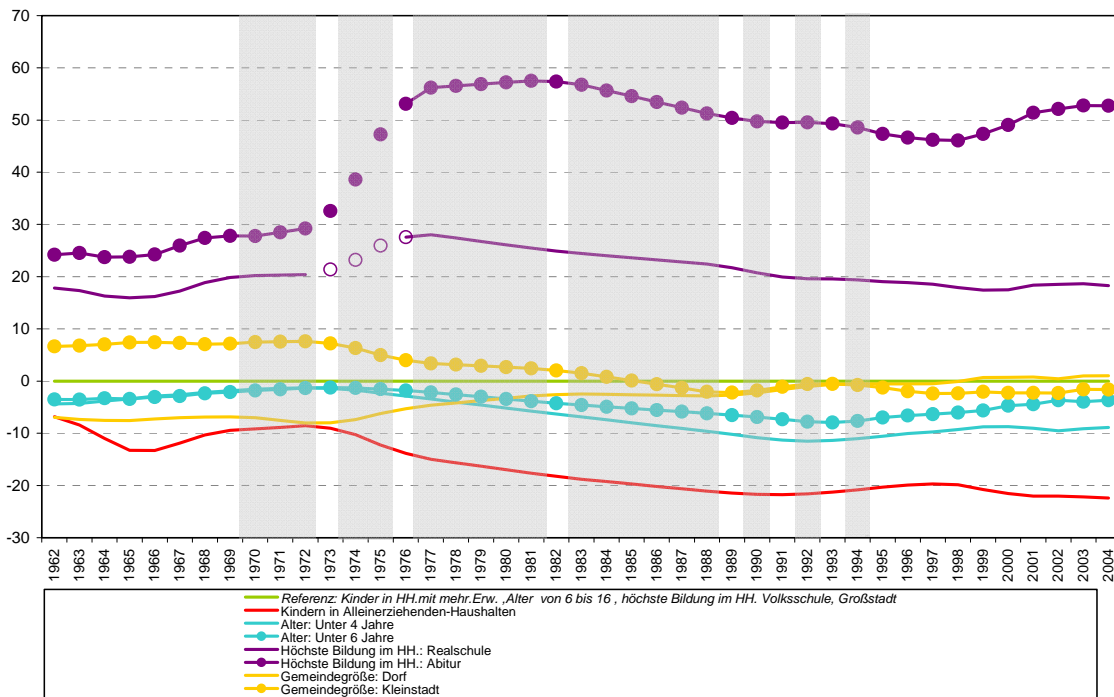
4.3 Strukturelle Unterschiede in der Wohlfahrtsposition von Kindern

Eine der am stärksten benachteiligten Gruppen hinsichtlich der Wohlfahrtspositionen sind Kinder (Geißler 1980, siehe auch Abschnitt 3.1). Im Modell 3 werden deshalb schließlich die Einflussfaktoren auf die Wohlfahrtsposition von Kindern gesondert betrachtet. Es wird unterschieden nach Haushalten mit nur einer erwachsenen Person (Haushalte Alleinerziehender) sowie nach Haushalten, in denen das Kind mit einem Paar oder sonstigen mindestens zwei erwachsenen Personen lebt. Darüber hinaus wird das Alter der Kinder berücksichtigt, ferner auch die maximale Schulbildung (der Eltern oder anderer Personen im Haushalt), sowie die Gemeindegröße.

Die Ergebnisse des dritten Regressionsmodells werden in Abbildung 11 dargestellt. Referenzgruppe sind hier Kinder in Haushalten mit mehreren erwachsenen Personen, mit Volks/Hauptschule als höchsten Bildungsabschluss im Haushalt, dem Wohnort in einer Großstadt sowie einem Alter von 6 bis einschließlich 16 Jahren.

Der wohl stärkste Effekt auf die Wohlfahrtsposition von Kindern geht von der Bildung der Eltern bzw. anderer Personen im Haushalt aus. Je höher der höchste Bildungsabschluss im Haushalt, desto höher ist auch der nicht-standardisierte Regressionskoeffizient auf die Wohlfahrtsposition.

Abbildung 11: Modell 3 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition von Kindern bis einschließlich 16 Jahren auf Alter, Haushaltstyp, Bildung der Eltern und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten



Relative Wohlfahrtsposition basiert auf logarithmierten Einkommen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala, relative Wohlfahrtsposition in Bezug auf arithmetisches Mittel der Einkommen. Abgebildet werden gleitende Mittelwerte jeweils über drei Erhebungszeitpunkte. Beim ersten und letzten Erhebungszeitpunkt wird der gleitende Mittelwert nur über zwei Erhebungszeitpunkte berechnet. Grau hinterlegte Flächen kennzeichnen Datenlücken.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 2.267.550

Besonders schlecht gestellt sind Kinder aus Haushalten Alleinerziehender. Diese Gruppe hat auch im Vergleich zu Kindern in Paar- oder sonstigen Mehrpersonenhaushalten im Zeitverlauf seit dem Anfang der 1970er Jahre kontinuierlich am meisten verloren. Zudem ist die Wohlfahrtsposition umso schlechter, je jünger die Kinder sind. Im Vergleich zu den 6 bis 16-Jährigen hat sich insbesondere seit dem Ende der 1970er Jahre die Position der Kleinkinder weiter verschlechtert.

Wie es sich bereits in den Modellen 1 und 2 abgezeichnet hat, spielt auch bei der Wohlfahrtsposition der Kinder die Kategorie der Gemeindegrößenklasse eine immer geringer werdende Rolle.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Wie die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zu der Veränderung von Lebenslagen in Lebensformen zeigen, kann nicht generell von einer Verschlechterung der Lebenslage von Familien gesprochen werden. Im Vergleich zur Wohlfahrtsposition von kinderlosen Paaren sind Paare mit Kindern durch die Kosten von Kindern finanziell schlechter gestellt – dieses Phänomen ist allerdings nicht neu. Bereits in den 1960er Jahren ging es kinderlosen Paaren in Verhältnis zu Familien relativ gesehen besser. Durch den strukturellen Wandel von Lebensformen in Westdeutschland hat sich allerdings das Verhältnis von Lebensformen stark verändert – so stehen immer mehr Personen in Paarhaushalten ohne Kinder immer weniger Personen in Paarhaushalten mit Kindern gegenüber. Dementsprechend befinden leben auch mehr Personen in den finanziell relativ besser gestellten nicht familiären Haushaltstypen ohne Kinder. Dies führt relativ gesehen zu einer Verschlechterung der Lebensverhältnisse bzw. Wohlfahrtspositionen von Familien – wobei unsere Analysen zeigen konnten, dass sich deren Wohlfahrtsposition absolut kaum verändert hat. Da immer mehr Personen in der offenbar finanziell am besten gestellten Lebensform „Paare ohne Kinder“ leben, haben insgesamt relativ dazu alle anderen Lebensformen verloren – und zwar sowohl die familiären als auch die weiteren nicht-familiären Lebensformen.

Auch die vielzitierte Aussage, dass die sozialpolitischen Transferleistungen an Familien nicht weit genug greifen, da in etwa das Kindergeld nicht in gleichem Maße gestiegen ist wie die Einkommen (Kaufmann 1990: 113), können wir mit unserem Vergleich von (kaufkraftbereinigten) Kindergeldzahlungen mit durchschnittlichen Erwerbseinkünften nicht stützen. Selbst wenn sozialpolitische Leistungen nicht annähernd die finanzielle Benachteiligung von Familien ausgleichen können, haben Veränderungen in der Größenordnung dieser Leistungen unserer Meinung nach zumindest nicht zu einem größer werdenden Ausmaß der Benachteiligung geführt.

Wesentliche Verschlechterungen in der Wohlfahrtsposition sind in der Lebensform „Personen in Haushalten Alleinerziehender“ festzustellen. Diese schon in den 1960er Jahren am schlechtesten gestellte Lebensform hat weiter an relativer Wohlfahrtsposition eingebüßt, und zwar in einem starken Ausmaß. Dass die Haushalte Alleinerziehender wesentlich schlechter gestellt sind als Paar- oder sonstige Mehrpersonenhaushalte mit Kindern ist durch mehrere Faktoren begründet: oft verhindert der Betreuungsaufwand von Kindern die Erwerbstätigkeit des alleinerziehenden Elternteils, die Kosten von Kindern werden oft (na-

hezu) allein von einer Person getragen – und offenbar reichen die sozialpolitischen Maßnahmen nicht aus, um die finanzielle Benachteiligung, die durch die Umstände dieser Lebensform entstehen – nach den Ergebnissen unserer Analysen anders als in den Haushalten von Paaren mit Kindern - angemessen auszugleichen. Armut bzw. eine im Vergleich niedrige Wohlfahrtsposition konzentriert sich daher insbesondere bei Kindern und alleinerziehenden Müttern (vgl. Geißler 1980, Kaufmann 1990, Hauser/Stein 2001). Dies erklärt allerdings lediglich die niedrige Wohlfahrtsposition der Haushalte Alleinerziehender, nicht aber die Verschlechterung von deren Situation. Hier ist weiterer inhaltlicher Forschungsbedarf gegeben.

Die Wohlfahrtsposition von Personen unterschiedlicher familiärer Lebensformen wird zudem auch vom Alter des jüngsten Kindes bestimmt – je jünger das jüngste Kind, desto höher ist der Betreuungsaufwand und somit auch häufig der Ausfall von Erwerbseinkünften. Aber auch das Vorhandensein älterer Kinder bzw. Jugendlicher im Haushalt wird immer teurer, dies ist ein Resultat der länger werdenden Ausbildungsphase und einem damit verbundenen nach hinten verschobenen Eintritt ins Erwerbsleben. Auch die seit den 1990er Jahren steigende Arbeitslosigkeit innerhalb der Gruppe der Jugendlichen führt dazu, dass sich die relative Wohlfahrtsposition in der Altersgruppe der 21 bis 30-Jährigen zunehmend verschlechtert hat.

Neben diesen durch strukturellen Wandel der Lebensformen und der Lebensform-typischen Formen sozialer Ungleichheit weist aber vor allem auch Schulbildung (und die noch immer häufig damit verbundene Berufsposition) eine hohe Erklärungskraft im Bezug auf die relative Wohlfahrtsposition auf. Die Erklärungskraft des höchsten Schulabschlusses im Haushalt erwies sich in unseren Analysen auch unter Kontrolle von Lebensform (bzw. Haushaltstyp) und Gemeindegrößenklasse seit den 1970er Jahren sehr und nahezu unverändert hoch.

Auch für die in Armutsanalysen wohl am meisten beforschte Bevölkerungsgruppe der Kinder zeigt sich die Schulbildung der Eltern als starke Effektgröße auf die Wohlfahrtsposition der Kinder, relevant ist daneben aber auch das Alter der Kinder und der Haushaltstyp.

Um Veränderungen gerade in den Lebenslagen unterschiedlicher Lebensformen im Zeitvergleich genauer untersuchen zu können, bieten sich Kohortenanalysen an. Nur in Kohortenperspektive können sich Unterschiede in der Lebenslage unterschiedlicher Lebensformen exakt auf unterschiedliche soziale Einflüsse zurückführen lassen.

Literaturverzeichnis

- Ashworth, Karl (1994): Patterns of Childhood Poverty: New Challenges for Policy. *Journal of Policy Analysis and Management* 13:4, S. 658-680.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2005): Statistisches Taschenbuch 2005.
- Bäcker, Gerhard et al (2008): Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland. Band 2: Gesundheit, Familie, Alter und Soziale Dienste. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Geißler, H. (1976): Die neue soziale Frage. Freiburg: Herder-Verlag,
- Gerlach, Irene (2004): Familienpolitik. Wiesbaden: VS Verlag.
- Frerich, Johannes (1987): Sozialpolitik. München Wien: Oldenbourg.
- Hagenaars, Aldi J.M. (1986): The perception of Poverty. Amsterdam: Elsevier.
- Hauser, Richard (2007): Armut in Deutschland – versagt der Sozialstaat? *Wirtschaftsdienst* 2007-3, S. 172-181.
- Hauser, Richard und Holger Stein (2001). Die Vermögensverteilung im vereinigten Deutschland. Frankfurt/Main: Campus Verlag.
- Hauser, R. und Neumann, U.: (1992) Armut in der Bundesrepublik Deutschland. Die sozialwissenschaftliche Thematisierung nach dem zweiten Weltkrieg. S. 237-271 in: S. Leibfried/W. Voges (Hrsg.), Armut im modernen Wohlfahrtsstaat (Sonderheft 32 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Höhne, Inga und Hartmann, Peter H. (2007). Schätzung nichtvorhandener Bildungsinformationen in den Mikrozensus der 60er Jahre aus sekundären Quellen. 1. Düsseldorfer Zwischenbericht des Gesis-Projektes „Sozialer und ökonomischer Wandel in (West-) Deutschland“.
- Höhne, Inga und Hartmann, Peter H. (2008). Entwicklung einer Haushaltstypologie für den kumulierten Mikrozensus ab den 1960er Jahren und deskriptive Entwicklung der Haushaltsstrukturen in Westdeutschland. 2. Düsseldorfer Zwischenbericht des Gesis-Projektes „Sozialer und ökonomischer Wandel in (West-) Deutschland“.
- Kaufmann, Franz-Xaver (1990): Zukunft der Familie. Beck'sche, München Wien.
- Kuller, Christiane (2004): Familienpolitik im föderativen Sozialstaat. Oldenbourg, München Wien.
- Lampert, Heinz / Althammer, Jörg (2007): Lehrbuch der Sozialpolitik. 8. Auflage. Springer, Heidelberg Berlin.
- Lengerer, Andrea; Mara Boehle (2007): Kapitel G – Einkommen. In: Lengerer, Andrea; Schroedter, Julia; Hubertus, Tobias; Wolf, Christof (Hg.): Harmonisierung der Mikrozensus 1962 bis 2004. ZUMA-Methodenbericht Nr. 2007/06.
- Piachaud, David (1992): Wie misst man Armut?; In: Leibfried, Stephan / Voges, Wolfgang (Hrsg.): Armut im modernen Wohlfahrtsstaat. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 32/1992, S. 63-87.
- Rosenschon, Astrid (2001): Familienförderung in Deutschland: Eine Bestandsaufnahme. Kieler Diskussionsbeiträge 382, Kiel.

Statistisches Bundesamt (2007): Statistisches Jahrbuch 2007.

Townsend, P.(1979): Poverty in the United Kingdom. Penguin Books: Middlesex.

Vogel, Alexander (2007): Determinanten der Frauenerwerbstätigkeit im Haushaltskontext.
Wirtschaft und Statistik 3/2007. S. 312-319

Anhang 1: Effekte der Wahl eines Äquivalenzgewichtes

Die Ergebnisse von Einkommensanalysen hängen meist stark davon ab, welche Äquivalenzgewichtung gewählt wird (Motel/Wagner 1993: 436). In unserem Fall war zu wählen zwischen neuer und alter OECD-Skala und den Gewichten nach dem BSHG. Nimmt man nun noch die Wahl zwischen Median und dem arithmetischen Mittel als Mittelwert dazu, ergeben sich sechs voneinander verschiedene Konzepte. Die Abbildungen 12 bis 14 berichten die Abhängigkeit der zentralen Ergebnisse von dem jeweiligen Äquivalenzgewicht. Wir haben uns zunächst einmal für die Wahl der neuen OECD-Skala zur Äquivalenzgewichtung entschieden, da dieses Konzept in einer Mehrzahl von aktuellen Studien zu Armut und Reichtum angewendet wird (vgl. Abschnitt 1.2). Bei der neuen OECD-Skala wird zusätzlichen Haushaltmitgliedern ein geringeres Gewicht zugeordnet als bei der alten OECD- oder der BSHG-Skala. Dies führt insbesondere dazu, dass gerade Familien besser gestellt sind als bei der Gewichtung nach anderen Skalen – die Armutsquote bei Kindern ist dementsprechend bei Gewichtung nach der neuen OECD-Skala höher als bei der Gewichtung nach der BSHG-Skala (bei der wiederum kleinere Haushalte relativ schlechter gestellt sind).

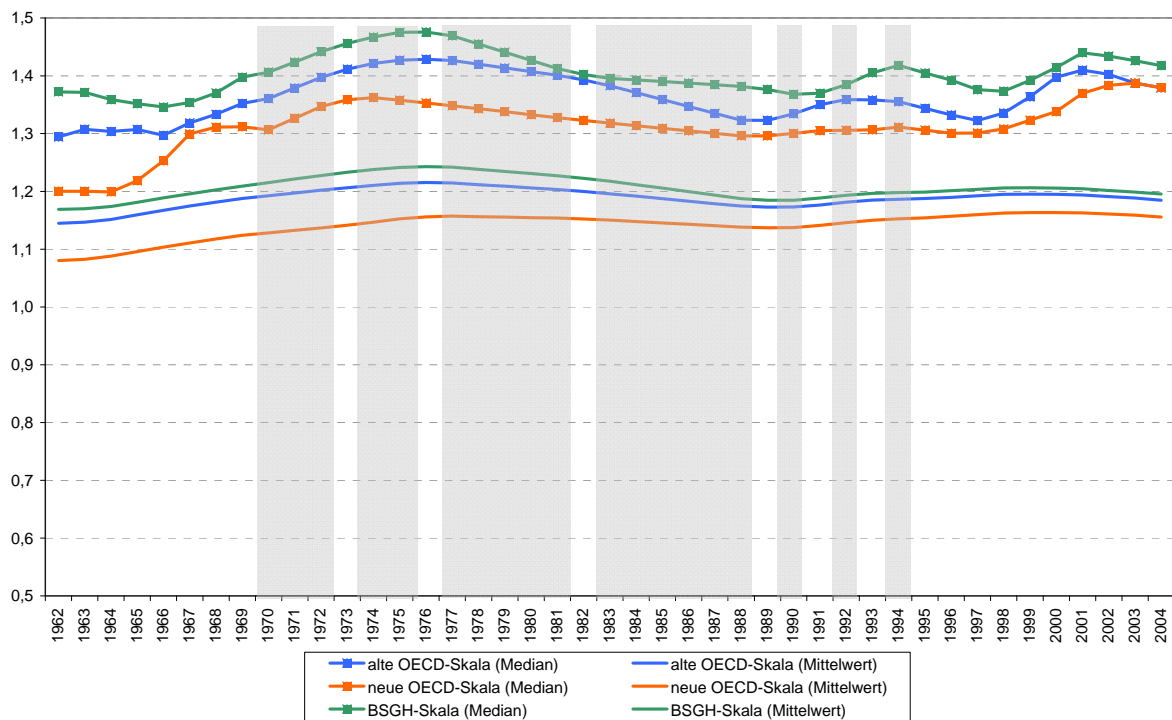
Die zweite Entscheidung betrifft die Wahl des Mittelwertes, an der sich die Berechnung von relativen Einkommenspositionen orientiert. Hier fiel die Wahl auf das arithmetische Mittel, da dieses der Mittelwert ist, der für Vergleiche über mehrere Zeitpunkte empfohlen wird (Townsend 1979). Zudem bietet sich der Mittelwert besonders beim Mikrozensus für Zeitvergleiche im Einkommen an, weil die Einkommenskategorien im Laufe der vergangenen Jahrzehnte immer wieder verändert wurden, so dass es insbesondere bei der Verwendung des Medians zur Bestimmung von relativen Einkommenspositionen (und Armutsquoten) zu starken Sprüngen im Zeitverlauf kommt (vgl. Abschnitt 1.3).

Wie in den Abbildungen 12 bis 14 zu sehen ist, hat die Wahl des Äquivalenzgewichtes einen Einfluss auf die Einkommensposition der einzelnen Haushaltstypen. Insgesamt sind die Positionen beim Median höher als beim arithmetischen Mittel. Für die Haushaltstypen zeigt sich, dass es bei Paaren ohne Kinder nur einen leichten positiven Effekt der BSHG-Skala gegenüber den alten OECD-Skalen gibt. Dieser ist wesentlich deutlicher gegenüber der neuen OECD-Skala. Bei Paaren mit Kindern ist er genau umgekehrt. Hier sorgt die neue OECD-Skala für höhere Einkommenspositionswerte im Gegensatz zur alten OECD-Skala

und besonders zur BSHG-Skala Dieser Effekt ergibt sich auch für Alleinstehenden mit Kindern, ist jedoch nicht so deutlich ausgeprägt.

Es ist jedoch festzuhalten, dass die Effekte im Zeitverlauf annähernd gleich bleiben. Dies gilt auch für die Rangfolge des Wohlstands. Die nichtfamiliären Lebensformen nehmen eine bessere Wohlfahrtsposition ein, während es den Haushalten mit Alleinerziehenden am schlechtesten geht. Zudem bleibt die Rangfolge der Wohlfahrtspositionen einzelner Haushaltstypen gleich. Dementsprechend kann der Effekt, den die Wahl des Äquivalenzgewichtes auf unsere Ergebnisse hat, als marginal bewertet werden.

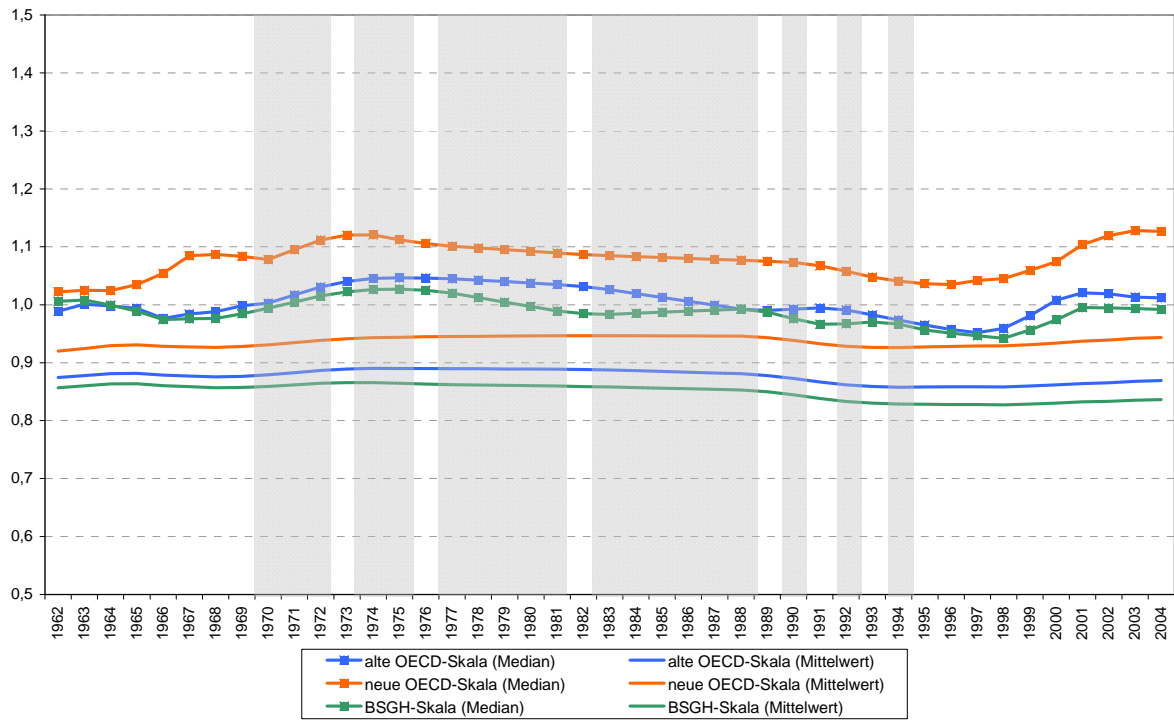
Abbildung 12: Wohlstandsposition von Personen im Haushaltstyp "Paar ohne Kinder" nach unterschiedlichen Äquivalenzgewichten



Gleitende Mittelwerte jeweils über drei Erhebungszeitpunkte. Beim ersten und letzten Erhebungszeitpunkt wird der gleitende Mittelwert nur über zwei Erhebungszeitpunkte berechnet. Grau hinterlegte Flächen kennzeichnen Datenlücken.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n=9.724.072

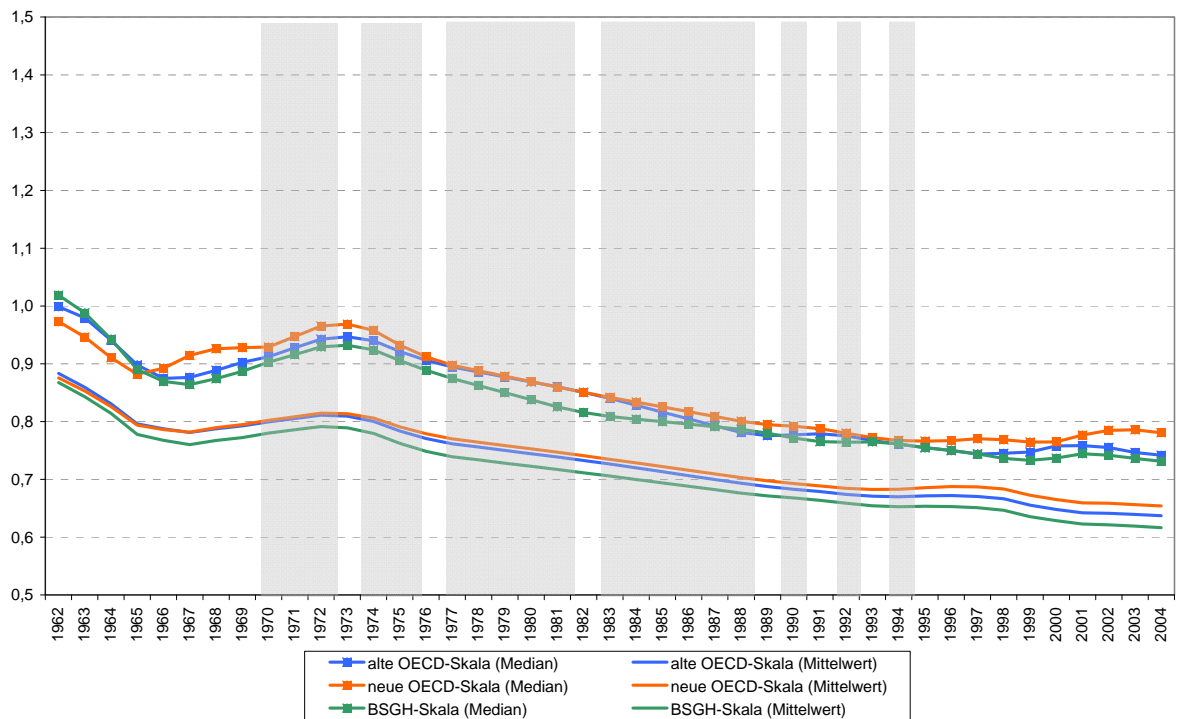
Abbildung 13: Wohlstandsposition von Personen im Haushaltstyp "Paar mit Kindern" nach unterschiedlichen Äquivalenzgewichten



Gleitende Mittelwerte jeweils über drei Erhebungszeitpunkte. Beim ersten und letzten Erhebungszeitpunkt wird der gleitende Mittelwert nur über zwei Erhebungszeitpunkte berechnet. Grau hinterlegte Flächen kennzeichnen Datenlücken.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n=9.724.072

Abbildung 14: Wohlstandsposition von Personen im Haushaltstyp "Alleinerziehende mit Kindern" nach unterschiedlichen Äquivalenzgewichten



Gleitende Mittelwerte jeweils über drei Erhebungszeitpunkte. Beim ersten und letzten Erhebungszeitpunkt wird der gleitende Mittelwert nur über zwei Erhebungszeitpunkte berechnet. Grau hinterlegte Flächen kennzeichnen Datenlücken.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n=9.724.072

Anhang 2: Ergebnisse der linearen Regression

Modell 1

Tabelle 5: Modell 1 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition auf Haushaltstypen, Anzahl der Erwerbstätigen im Haushalt und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (1962 bis 1969)

	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969
<i>Referenz: Paar ohne Kinder, keine erwerbstätige Person, Gemeindegröße: Großstadt</i>								
Sonstiger Mehrpersonen-HH. ohne Kinder	4,4	4,6	5,4	5,0	5,4	6,3	5,6	4,7
Alleinstehende	2,2	0,5	1,5	1,3	0,8	0,6	-0,2	-0,8
Paar mit Kindern unter 4	-37,4	-38,6	-36,1	-37,4	-37,9	-39,0	-40,1	-40,8
Paar mit Kindern unter 6	-34,3	-34,9	-33,6	-34,7	-36,4	-36,9	-37,7	-38,9
Paar mit Kindern unter 21	-25,5	-25,9	-24,1	-26,4	-27,3	-29,4	-31,2	-32,5
sonstiger Mehrpersonen-HH. mit Kindern unter 4	-28,4	-29,5	-29,2	-30,6	-31,9	-32,8	-32,2	-35,3
sonstiger Mehrpersonen-HH mit Kindern unter 6	-24,0	-25,4	-23,8	-23,9	-28,2	-31,5	-30,0	-32,5
sonstiger Mehrpersonen-HH mit Kindern unter 21	-12,3	-13,3	-15,1	-17,5	-18,0	-18,7	-21,4	-22,0
Alleinerziehende mit Kindern unter 4	-37,1	-37,9	-43,8	-45,0	-47,1	-43,9	-45,1	-43,7
Alleinerziehende mit Kindern unter 6	-33,6	-36,2	-35,8	-42,6	-42,3	-40,0	-42,1	-43,1
Alleinerziehende mit Kindern unter 21	-25,1	-27,6	-27,1	-30,0	-32,4	-34,5	-34,0	-35,8
Summe der Erwerbstätigen im HH: 1	39,7	39,7	40,4	42,7	43,6	43,2	43,0	43,2
Summe der Erwerbstätigen im HH: mehr als 1	63,9	60,7	64,6	65,5	65,7	65,5	65,4	65,5
Gemeindegröße: Dorf	-8,5	-8,2	-10,9	-9,5	-9,0	-9,9	-9,6	-9,8
Gemeindegröße: Stadt	7,4	8,0	8,3	8,8	9,7	9,3	8,8	9,0

Relative Wohlfahrtsposition basiert auf logarithmierten Einkommen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala, relative Wohlfahrtsposition in Bezug auf arithmetisches Mittel der Einkommen.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 10.988.706

Tabelle 6: Modell 1 - Lineare Regression der Wohlstandsposition auf Haushaltstypen, Anzahl der Erwerbstätigen im Haushalt und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (1973 bis 1996)

	1973	1976	1982	1989	1991	1993	1995	1996
<i>Referenz: Paar ohne Kinder, keine erwerbstätige Person, Gemeindegröße: Großstadt</i>								
Sonstiger Mehrpersonen-HH. ohne Kinder	-3,4	-5,2	-9,7	-10,2	-10,3	-13,0	-13,0	-14,8
Alleinstehende	-3,5	-7,1	-7,8	-11,3	-11,0	-11,4	-11,8	-11,7
Paar mit Kindern unter 4	-42,6	-43,2	-40,4	-40,5	-44,5	-47,0	-46,9	-46,6
Paar mit Kindern unter 6	-41,0	-43,3	-40,5	-36,9	-39,0	-44,3	-44,2	-42,8
Paar mit Kindern unter 21	-35,5	-38,3	-38,5	-33,5	-34,5	-37,4	-37,0	-37,9
sonstiger Mehrpersonen-HH. mit Kindern unter 4	-48,3	-54,1	-53,4	-45,5	-50,3	-50,1	-51,8	-51,9
sonstiger Mehrpersonen-HH mit Kindern unter 6	-48,9	-51,8	-51,7	-48,6	-43,0	-47,7	-46,2	-53,4
sonstiger Mehrpersonen-HH mit Kindern unter 21	-37,8	-40,6	-41,5	-35,3	-35,4	-38,7	-38,4	-42,9
Alleinerziehende mit Kindern unter 4	-46,0	-46,1	-51,1	-49,6	-49,7	-51,0	-50,9	-49,9
Alleinerziehende mit Kindern unter 6	-43,0	-45,5	-47,8	-47,4	-44,8	-47,8	-47,8	-48,6
Alleinerziehende mit Kindern unter 21	-37,0	-41,9	-44,5	-43,4	-45,2	-45,9	-47,0	-43,6
Summe der Erwerbstätigen im HH: 1	44,2	39,4	35,0	31,9	33,2	35,1	33,4	31,8
Summe der Erwerbstätigen im HH: mehr als 1	66,7	62,9	59,0	59,2	59,8	63,7	62,1	58,2
Gemeindegröße: Dorf	-10,7	-9,4	-7,2	-7,0	-5,0	-4,7	-4,3	-4,1
Gemeindegröße: Stadt	9,1	8,3	6,2	2,0	3,0	2,7	2,8	2,4

Relative Wohlstandsposition basiert auf logarithmierten Einkommen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala, relative Wohlstandsposition in Bezug auf arithmetisches Mittel der Einkommen.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 10.988.706

Tabelle 7: Modell 1 - Lineare Regression der Wohlstandsposition auf Haushaltstypen, Anzahl der Erwerbstätigen im Haushalt und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (1997 bis 2004)

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
<i>Referenz: Paar ohne Kinder, keine erwerbstätige Person, Gemeindegröße: Großstadt</i>								
Sonstiger Mehrpersonen-HH. ohne Kinder	-15,1	-16,0	-16,8	-17,3	-18,4	-20,5	-18,5	-18,2
Alleinstehende	-12,0	-12,0	-13,8	-14,0	-14,1	-14,6	-13,0	-13,7
Paar mit Kindern unter 4	-46,3	-46,6	-47,9	-47,7	-48,5	-48,6	-47,9	-46,2
Paar mit Kindern unter 6	-43,8	-43,8	-44,5	-45,2	-43,1	-45,1	-41,4	-43,6
Paar mit Kindern unter 21	-38,1	-38,4	-39,9	-40,7	-41,3	-41,7	-40,7	-41,6
sonstiger Mehrpersonen-HH. mit Kindern unter 4	-55,2	-54,4	-55,3	-58,6	-56,3	-55,0	-56,6	-55,3
sonstiger Mehrpersonen-HH mit Kindern unter 6	-51,5	-45,0	-55,3	-49,3	-45,5	-54,7	-51,4	-54,3
sonstiger Mehrpersonen-HH mit Kindern unter 21	-42,4	-42,4	-41,7	-47,4	-47,2	-46,5	-44,8	-47,6
Alleinerziehende mit Kindern unter 4	-48,6	-50,6	-52,8	-54,2	-53,2	-54,9	-55,8	-54,1
Alleinerziehende mit Kindern unter 6	-47,4	-49,4	-49,7	-54,1	-53,8	-54,8	-54,6	-52,0
Alleinerziehende mit Kindern unter 21	-44,5	-45,4	-47,2	-51,4	-51,4	-51,5	-50,7	-51,5
Summe der Erwerbstätigen im HH: 1	30,9	29,8	29,9	33,3	33,9	34,0	32,1	32,9
Summe der Erwerbstätigen im HH: mehr als 1	57,5	55,9	54,9	56,5	56,9	57,6	57,0	59,1
Gemeindegröße: Dorf	-3,6	-3,4	-2,9	-2,3	-3,4	-2,9	-2,3	-2,2
Gemeindegröße: Stadt	2,1	2,0	2,0	2,2	1,9	2,1	1,7	2,2

Relative Wohlstandsposition basiert auf logarithmierten Einkommen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala, relative Wohlstandsposition in Bezug auf arithmetisches Mittel der Einkommen.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 10.988.706

Modell 2

Tabelle 8: Modell 2 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition auf Haushaltstypen, Bildung und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (1962 bis 1969)

	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969
<i>Referenz: Paar ohne Kinder, Höchste Bildung im HH: Volksschule oder kein Abschluss, Gemeindegröße: Großstadt</i>								
Sonstiger Mehrpersonenh. ohne Kinder	8,0	7,5	8,1	6,9	6,9	7,2	5,5	4,2
hht2_30 HHT2: Alleinstehende	3,3	2,7	0,2	-0,6	-0,3	-1,5	-3,3	-4,0
Paar mit Kindern unter 4	-40,5	-41,0	-39,4	-41,0	-41,7	-43,1	-44,5	-45,1
Paar mit Kindern unter 6	-35,9	-35,9	-35,0	-36,3	-38,3	-38,9	-40,1	-41,2
Paar mit Kindern unter 21	-22,4	-23,0	-21,6	-24,5	-25,6	-27,8	-29,7	-31,0
sonstiger Mehrpersonenh. mit Kindern unter 4	-23,1	-24,7	-24,9	-27,6	-29,2	-31,1	-30,2	-33,4
sonstiger Mehrpersonenh. mit Kindern unter 6	-19,4	-21,8	-19,5	-22,1	-27,4	-29,1	-28,7	-30,3
sonstiger Mehrpersonenh. mit Kindern unter 21	-6,6	-8,7	-10,2	-13,5	-14,0	-15,2	-17,8	-18,7
Alleinerziehende mit Kindern unter 4	-46,7	-44,3	-53,7	-58,3	-62,0	-57,2	-59,0	-56,3
Alleinerziehende mit Kindern unter 6	-44,3	-44,3	-48,6	-55,8	-54,5	-54,7	-53,8	-56,3
Alleinerziehende mit Kindern unter 21	-25,4	-27,8	-27,5	-32,2	-35,5	-37,7	-37,4	-38,9
Höchste Bildung im HH: Realschule	21,1	18,5	19,3	18,2	18,3	20,4	21,8	22,2
Höchste Bildung im HH: Gymnasium	28,3	26,4	27,8	28,1	27,0	30,2	31,9	31,7
Gemeindegröße: Dorf	-7,1	-6,9	-9,6	-8,4	-7,8	-8,5	-8,0	-8,0
Gemeindegröße: Stadt	7,1	7,7	7,8	8,2	9,2	8,7	8,2	8,5

Relative Wohlfahrtsposition basiert auf logarithmierten Einkommen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala, relative Wohlfahrtsposition in Bezug auf arithmetisches Mittel der Einkommen.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 8.625.619

Tabelle 9: Modell 2 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition auf Haushaltstypen, Bildung und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (1973 bis 1996)

	1973	1976	1982	1989	1991	1993	1995	1996
<i>Referenz: Paar ohne Kinder, Höchste Bildung im HH: Volksschule oder kein Abschluss, Gemeindegröße: Großstadt</i>								
Sonstiger Mehrpersonenh. ohne Kinder	-5,7	-12,9	-17,1	-15,5	-15,7	-18,8	-19,3	-20,2
hht2_30 HHT2: Alleinstehende	-8,7	-14,0	-17,3	-24,5	-26,0	-27,2	-27,7	-26,7
Paar mit Kindern unter 4	-48,2	-49,6	-48,7	-50,8	-54,7	-57,4	-57,3	-55,0
Paar mit Kindern unter 6	-45,2	-47,0	-44,8	-43,0	-45,7	-50,2	-49,4	-48,1
Paar mit Kindern unter 21	-35,7	-39,6	-38,8	-33,9	-36,0	-38,0	-37,6	-38,2
sonstiger Mehrpersonenh. mit Kindern unter 4	-46,4	-48,0	-49,3	-42,8	-45,8	-48,8	-51,7	-51,4
sonstiger Mehrpersonenh. mit Kindern unter 6	-46,6	-47,1	-48,3	-46,8	-41,9	-47,7	-45,5	-55,7
sonstiger Mehrpersonenh. mit Kindern unter 21	-35,9	-39,6	-40,4	-33,0	-34,6	-37,3	-38,0	-42,2
Alleinerziehende mit Kindern unter 4	-60,9	-58,7	-66,1	-69,0	-70,8	-75,7	-75,6	-71,7
Alleinerziehende mit Kindern unter 6	-58,2	-58,2	-61,1	-61,1	-64,8	-69,2	-67,2	-67,4
Alleinerziehende mit Kindern unter 21	-42,7	-48,9	-51,5	-51,2	-55,3	-57,7	-59,1	-56,2
Höchste Bildung im HH: Realschule	21,3	28,9	23,7	21,9	21,6	22,8	21,6	20,3
Höchste Bildung im HH: Gymnasium	32,1	51,0	51,4	44,3	48,0	48,6	48,4	46,7
Gemeindegröße: Dorf	-8,8	-6,2	-2,7	-3,4	-2,0	-1,8	-0,8	-0,9
Gemeindegröße: Stadt	7,7	4,0	3,4	-1,1	-0,3	-0,8	-1,2	-1,7

Relative Wohlfahrtsposition basiert auf logarithmierten Einkommen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala, relative Wohlfahrtsposition in Bezug auf arithmetisches Mittel der Einkommen.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 8.625.619

Tabelle 10: Modell 2 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition auf Haushaltstypen, Bildung und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten (1973 bis 1996)

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
<i>Referenz: Paar ohne Kinder, Höchste Bildung im HH: Volksschule oder kein Abschluss, Gemeindegröße: Großstadt</i>								
Sonstiger Mehrpersonenh. ohne Kinder	-20,5	-21,9	-22,1	-23,6	-23,9	-26,4	-23,8	-22,7
hht2_30 HHT2: Alleinstehende	-27,4	-27,8	-28,5	-28,6	-27,4	-28,5	-26,1	-26,7
Paar mit Kindern unter 4	-54,3	-54,4	-54,2	-54,8	-55,5	-56,0	-54,5	-52,6
Paar mit Kindern unter 6	-48,8	-48,9	-48,3	-49,8	-46,2	-48,8	-44,8	-46,5
Paar mit Kindern unter 21	-38,2	-38,9	-39,7	-41,0	-41,2	-41,8	-40,2	-40,4
sonstiger Mehrpersonenh. mit Kindern unter 4	-54,1	-54,9	-56,9	-56,6	-52,1	-55,1	-54,5	-54,7
sonstiger Mehrpersonenh. mit Kindern unter 6	-49,9	-45,4	-53,6	-51,0	-44,9	-54,4	-47,3	-50,7
sonstiger Mehrpersonenh. mit Kindern unter 21	-41,8	-41,6	-40,7	-46,3	-46,0	-46,8	-42,6	-45,5
Alleinerziehende mit Kindern unter 4	-71,1	-72,7	-74,5	-76,3	-73,6	-76,1	-79,3	-75,6
Alleinerziehende mit Kindern unter 6	-66,0	-66,2	-66,2	-70,8	-69,9	-69,1	-68,9	-68,1
Alleinerziehende mit Kindern unter 21	-56,4	-56,9	-59,0	-61,3	-61,5	-61,6	-60,4	-60,7
Höchste Bildung im HH: Realschule	20,3	20,4	20,0	20,4	20,6	21,9	20,9	21,5
Höchste Bildung im HH: Gymnasium	46,0	46,5	46,4	52,6	51,9	54,4	54,9	55,0
Gemeindegröße: Dorf	-0,8	-0,9	0,0	0,9	-0,9	0,0	1,1	2,0
Gemeindegröße: Stadt	-2,4	-2,4	-2,0	-2,0	-3,0	-2,3	-3,0	-2,0

Relative Wohlfahrtsposition basiert auf logarithmierten Einkommen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala, relative Wohlfahrtsposition in Bezug auf arithmetisches Mittel der Einkommen.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 8.625.619

Modell 3

Tabelle 11: Modell 3 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition von Kindern bis einschließlich 16 Jahren auf Alter, Haushaltstyp, Bildung der Eltern und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten

	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969
<i>Referenz: Kinder in Paar- und sonstigen Mehrpersonenhaushalten, Alter: 6 bis 16 Jahre, Höchste Bildung im HH: Volksschule oder kein Abschluss, Gemeindegröße: Großstadt</i>								
Alleinerziehende mit Kindern im Haushalt	-6,2	-7,5	-11,7	-13,9	-14,2	-11,8	-9,6	-9,5
Alter: Unter 4 Jahre	-4,6	-4,2	-4,1	-3,2	-3,0	-2,4	-2,4	-1,6
Alter: Unter 6 Jahre	-3,9	-3,1	-3,6	-3,1	-3,6	-2,6	-2,5	-2,0
Höchste Bildung im HH.: Realschule	19,1	16,5	16,4	16,0	15,4	17,2	19,2	20,1
Höchste Bildung im HH.: Abitur	26,0	22,5	25,2	23,5	22,7	26,5	28,7	27,0
Gemeindegröße: Dorf	-7,2	-6,7	-8,1	-7,8	-6,8	-7,2	-7,0	-6,5
Gemeindegröße: Kleinstadt	6,3	7,0	7,0	7,0	8,1	7,1	6,6	7,4

Relative Wohlfahrtsposition basiert auf logarithmierten Einkommen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala, relative Wohlfahrtsposition in Bezug auf arithmetisches Mittel der Einkommen.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 2.267.550

Tabelle 12: Modell 3 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition von Kindern bis einschließlich 16 Jahren auf Alter, Haushaltstyp, Bildung der Eltern und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten

	1973	1976	1982	1989	1991	1993	1995	1996
<i>Referenz: Kinder in Paar- und sonstigen Mehrpersonenhaushalten, Alter: 6 bis 16 Jahre, Höchste Bildung im HH: Volksschule oder kein Abschluss, Gemeindegröße: Großstadt</i>								
Alleinerziehende mit Kindern im Haushalt	-8,2	-14,3	-18,3	-21,5	-21,9	-21,3	-23,1	-19,8
Alter: Unter 4 Jahre	-1,2	-2,9	-6,3	-10,2	-11,5	-11,5	-11,9	-10,1
Alter: Unter 6 Jahre	-1,1	-1,7	-4,3	-6,5	-7,3	-8,3	-7,1	-6,3
Höchste Bildung im HH.: Realschule	20,5	28,7	24,8	22,0	19,5	19,7	19,1	18,7
Höchste Bildung im HH.: Abitur	29,9	55,9	57,8	50,2	49,3	49,8	49,6	46,1
Gemeindegröße: Dorf	-8,5	-5,1	-2,4	-2,9	-1,6	-0,5	-1,7	-0,6
Gemeindegröße: Kleinstadt	7,7	3,6	2,2	-2,8	-0,9	-0,3	-1,6	-1,7

Relative Wohlfahrtsposition basiert auf logarithmierten Einkommen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala, relative Wohlfahrtsposition in Bezug auf arithmetisches Mittel der Einkommen.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 2.267.550

Tabelle 13: Modell 3 - Lineare Regression der Wohlfahrtsposition von Kindern bis einschließlich 16 Jahren auf Alter, Haushaltstyp, Bildung der Eltern und Gemeindegröße, nicht standardisierte Regressionskoeffizienten

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
<i>Referenz: Kinder in Paar- und sonstigen Mehrpersonenhaushalten, Alter: 6 bis 16 Jahre, Höchste Bildung im HH: Volksschule oder kein Abschluss, Gemeindegröße: Großstadt</i>								
Alleinerziehende mit Kindern im Haushalt	-19,6	-19,7	-20,3	-22,3	-22,1	-21,8	-22,3	-22,5
Alter: Unter 4 Jahre	-9,6	-9,5	-8,7	-8,1	-9,4	-9,6	-9,6	-8,1
Alter: Unter 6 Jahre	-6,6	-6,2	-5,4	-5,3	-3,4	-4,6	-3,0	-4,3
Höchste Bildung im HH.: Realschule	18,8	18,2	16,7	17,4	18,3	19,3	17,8	18,8
Höchste Bildung im HH.: Abitur	46,5	45,9	45,8	50,4	51,0	52,8	52,5	53,0
Gemeindegröße: Dorf	-0,5	-0,4	0,7	1,7	-0,3	0,9	0,7	1,4
Gemeindegröße: Kleinstadt	-2,9	-2,6	-1,5	-2,0	-3,2	-1,5	-2,2	-1,1

Relative Wohlfahrtsposition basiert auf logarithmierten Einkommen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala, relative Wohlfahrtsposition in Bezug auf arithmetisches Mittel der Einkommen.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland, n= 2.267.550

Modellzusammenfassungen

Tabelle 14: Modellzusammenfassungen der linearen Regressionen, Modell 1 bis 3, nicht korrigierte r^2

Erhebungsjahr	Modell1	Modell2	Modell3
1962	0,18	0,16	0,07
1963	0,17	0,15	0,06
1964	0,19	0,16	0,07
1965	0,19	0,16	0,07
1966	0,20	0,17	0,06
1967	0,20	0,18	0,07
1968	0,20	0,18	0,07
1969	0,20	0,19	0,07
1973	0,18	0,17	0,08
1976	0,20	0,26	0,22
1982	0,17	0,23	0,22
1989	0,21	0,22	0,23
1991	0,19	0,21	0,19
1993	0,21	0,22	0,21
1995	0,21	0,22	0,22
1996	0,18	0,19	0,18
1997	0,17	0,19	0,18
1998	0,16	0,19	0,17
1999	0,16	0,19	0,18
2000	0,08	0,11	0,11
2001	0,09	0,12	0,12
2002	0,09	0,12	0,11
2003	0,09	0,12	0,12
2004	0,10	0,12	0,13
Mittelwert	0,17	0,18	0,13

Bei allen Modellen basiert die relative Wohlstandsposition auf logarithmierten Einkommen, Äquivalenzgewichtung nach neuer OECD-Skala, relative Wohlstandsposition in Bezug auf arithmetisches Mittel der Einkommen.

Quelle: Kumulierter Mikrozensus, Westdeutschland,

Modell 1: n= 10.988.706

Modell 2: n= 8.625.619

Modell 3: n= 2.267.550

Anhang 3: Syntax-Protokolle

```

**** Gesis-Projekt: Sozialer und ökonomischer Wandel in (West-) Deutschland *****.
***** 3. Zwischenbericht *****.
***** Lebensformen in Lebenslagen *****.
*****

* Pfad.
define !pathin() "s:\Test\" !enddefine.
define !pathout() "s:\Test\" !enddefine.

*****

**** BERECHNUNGEN DER RELATIVEN EINKOMMENSPOSITIONEN AUF BASIS DER GML-SYNTAX.

*          1. alte OECD-Skala MEDIAN (wie epos_1 und epos_2).

get file = !pathin+'MZkum_v3.sav'.
get file = !pathin+'MZkum_v3_inga.sav'.
sel if wost=1.
select if bpriv=1.
save outfile = !pathout+'MZkum_v3_inga_west.sav'.

get file = !pathin+'MZkum_v3_inga_west.sav'.

filter off.

* Berechnung des Median-Äquivalenzeinkommens, Deutschland insgesamt.
RECODE aeq_1 (-2 THRU -1=SYSMIS) (ELSE=COPY) INTO aeq_lr.
EXECUTE.
SORT CASES BY jahr.
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr
  / medaeqli=MEDIAN(aeq_lr).
EXECUTE.

* Berechnung des Median-Äquivalenzeinkommens, West und Ost getrennt.
SORT CASES BY jahr wost.
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr wost
  / medaeqlg=MEDIAN(aeq_lr).
EXECUTE.

* Berechnung der relativen Einkommensposition.
COMPUTE ep_01a=aeq_lr/medaeqli.
IF SYSMIS(ep_01a) ep_01a=aeq_1.

COMPUTE ep_01b=aeq_lr/medaeqlg.
IF SYSMIS(ep_01b) ep_01b=aeq_1.
EXECUTE.

DELETE VARIABLES aeq_lr medaeqli medaeqlg .
EXECUTE.

*****
*          2. alte OECD-Skala MEAN
*****

* Berechnung des Mittelwert-Äquivalenzeinkommens, Deutschland insgesamt.
RECODE aeq_1 (-2 THRU -1=SYSMIS) (ELSE=COPY) INTO aeq_lr.
EXECUTE.
SORT CASES BY jahr.
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr
  / medaeqli=MEAN(aeq_lr).
EXECUTE.

* Berechnung des Mittelwert-Äquivalenzeinkommens, West und Ost getrennt.
SORT CASES BY jahr wost.

```

```

AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr wost
  / medaeqlg=MEAN(aeq_lr).
EXECUTE.

* Berechnung der relativen Einkommensposition.
COMPUTE ep_02a=aeq_lr/medaeqli.
IF SYSMIS(ep_02a) ep_02a=aeq_l.

COMPUTE ep_02b=aeq_lr/medaeqlg.
IF SYSMIS(ep_02b) ep_02b=aeq_l.
EXECUTE.

DELETE VARIABLES aeq_lr medaeqli medaeqlg .
EXECUTE.

*****
*
*           3. neue OECD-Skala MEDIAN
*****

* Berechnung des Median-Äquivalenzeinkommens, Deutschland insgesamt.
RECODE aeq_2 (-2 THRU -1=SYSMIS) (ELSE=COPY) INTO aeq_2r.
EXECUTE.
SORT CASES BY jahr.
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr
  / medaeqli=MEDIAN(aeq_2r).
EXECUTE.

* Berechnung des Median-Äquivalenzeinkommens, West und Ost getrennt.
SORT CASES BY jahr wost.
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr wost
  / medaeqlg=MEDIAN(aeq_2r).
EXECUTE.

* Berechnung der relativen Einkommensposition.
COMPUTE ep_03a=aeq_2r/medaeqli.
IF SYSMIS(ep_03a) ep_03a=aeq_2.

COMPUTE ep_03b=aeq_2r/medaeqlg.
IF SYSMIS(ep_03b) ep_03b=aeq_2.
EXECUTE.

DELETE VARIABLES aeq_2r medaeqli medaeqlg .
EXECUTE.

*****
*
*           4. neue OECD-Skala MEAN (wie epos_1 und epos_2).
*****

* Berechnung des Mittelwert-Äquivalenzeinkommens, Deutschland insgesamt.
RECODE aeq_2 (-2 THRU -1=SYSMIS) (ELSE=COPY) INTO aeq_2r.
EXECUTE.
SORT CASES BY jahr.
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr
  / medaeqli=MEAN(aeq_2r).
EXECUTE.

* Berechnung des Mittelwert-Äquivalenzeinkommens, West und Ost getrennt.
SORT CASES BY jahr wost.
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr wost
  / medaeqlg=MEAN(aeq_2r).
EXECUTE.

* Berechnung der relativen Einkommensposition.
COMPUTE ep_04a=aeq_2r/medaeqli.
IF SYSMIS(ep_04a) ep_04a=aeq_2.

COMPUTE ep_04b=aeq_2r/medaeqlg.
IF SYSMIS(ep_04b) ep_04b=aeq_2.

```



```

EXECUTE.

DELETE VARIABLES aeq_2r medaeqli medaeqlg .
EXECUTE.

*****
*           5. BSHG-Skala MEDIAN
*****

* Berechnung des Median-Äquivalenzeinkommens, Deutschland insgesamt.
RECODE aeq_3 (-2 THRU -1=SYSMIS) (ELSE=COPY) INTO aeq_3r.
EXECUTE.
SORT CASES BY jahr.
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr
  / medaeqli=MEDIAN(aeq_3r).
EXECUTE.

* Berechnung des Median-Äquivalenzeinkommens, West und Ost getrennt.
SORT CASES BY jahr wost.
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr wost
  / medaeqlg=MEDIAN(aeq_3r).
EXECUTE.

* Berechnung der relativen Einkommensposition.
COMPUTE ep_05a=aeq_3r/medaeqli.
IF SYSMIS(ep_05a) ep_05a=aeq_3.

COMPUTE ep_05b=aeq_3r/medaeqlg.
IF SYSMIS(ep_05b) ep_05b=aeq_3.
EXECUTE.

DELETE VARIABLES aeq_3r medaeqli medaeqlg .
EXECUTE.

*****
*           6. neue OECD-Skala MEAN (wie epos_1 und epos_2).
*****

* Berechnung des Mittelwert-Äquivalenzeinkommens, Deutschland insgesamt.
RECODE aeq_3 (-2 THRU -1=SYSMIS) (ELSE=COPY) INTO aeq_3r.
EXECUTE.
SORT CASES BY jahr.
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr
  / medaeqli=MEAN(aeq_3r).
EXECUTE.

* Berechnung des Mittelwert-Äquivalenzeinkommens, West und Ost getrennt.
SORT CASES BY jahr wost.
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr wost
  / medaeqlg=MEAN(aeq_3r).
EXECUTE.

* Berechnung der relativen Einkommensposition.
COMPUTE ep_06a=aeq_3r/medaeqli.
IF SYSMIS(ep_06a) ep_06a=aeq_3.

COMPUTE ep_06b=aeq_3r/medaeqlg.
IF SYSMIS(ep_06b) ep_06b=aeq_3.
EXECUTE.

DELETE VARIABLES aeq_3r medaeqli medaeqlg .
EXECUTE.

```

```

*****
*           Labels aller neuen Variablen.
*****
variable labels ep_01a  'Einkommensposition, Basis alte OECD-Skala, Median    einheit-
lich'.
variable labels ep_01b  'Einkommensposition, Basis alte OECD-Skala, Median    getrennt für
West und Ost'.
variable labels ep_02a  'Einkommensposition, Basis alte OECD-Skala, Mittelwert einheit-
lich'.
variable labels ep_02b  'Einkommensposition, Basis alte OECD-Skala, Mittelwert getrennt für
West und Ost'.

variable labels ep_03a  'Einkommensposition, Basis neue OECD-Skala, Median    einheit-
lich'.
variable labels ep_03b  'Einkommensposition, Basis neue OECD-Skala, Median    getrennt für
West und Ost'.
variable labels ep_04a  'Einkommensposition, Basis neue OECD-Skala, Mittelwert einheit-
lich'.
variable labels ep_04b  'Einkommensposition, Basis neue OECD-Skala, Mittelwert getrennt für
West und Ost'.
variable labels ep_05a  'Einkommensposition, Basis BSHG-Skala,           Median    einheit-
lich'.
variable labels ep_05b  'Einkommensposition, Basis BSHG-Skala,           Median    getrennt für
West und Ost'.
variable labels ep_06a  'Einkommensposition, Basis BSHG-Skala,           Mittelwert einheit-
lich'.
variable labels ep_06b  'Einkommensposition, Basis BSHG-Skala,           Mittelwert getrennt für
West und Ost'.
exe.

variable labels ep_01b4  'Armutquote 40%, alte OECD-Skala, Median, getr.West/Ost'.
variable labels ep_02b4  'Armutquote 40%, alte OECD-Skala, Mittelwert, getr.West/Ost'.
variable labels ep_03b4  'Armutquote 40%, neue OECD-Skala, Median, getr.West/Ost'.
variable labels ep_04b4  'Armutquote 40%, neue OECD-Skala, Mittelwert, getr.West/Ost'.
variable labels ep_05b4  'Armutquote 40%, BSHG-Skala, Median, getr.West/Ost'.
variable labels ep_06b4  'Armutquote 40%, BSHG-Skala, Mittelwert, getr.West/Ost'.

variable labels ep_01b5  'Armutquote 50%, alte OECD-Skala, Median, getr.West/Ost'.
variable labels ep_02b5  'Armutquote 50%, alte OECD-Skala, Mittelwert, getr.West/Ost'.
variable labels ep_03b5  'Armutquote 50%, neue OECD-Skala, Median, getr.West/Ost'.
variable labels ep_04b5  'Armutquote 50%, neue OECD-Skala, Mittelwert, getr.West/Ost'.
variable labels ep_05b5  'Armutquote 50%, BSHG-Skala, Median, getr.West/Ost'.
variable labels ep_06b5  'Armutquote 50%, BSHG-Skala, Mittelwert, getr.West/Ost'.

variable labels ep_01b6  'Armutquote 60%, alte OECD-Skala, Median, getr.West/Ost'.
variable labels ep_02b6  'Armutquote 60%, alte OECD-Skala, Mittelwert, getr.West/Ost'.
variable labels ep_03b6  'Armutquote 60%, neue OECD-Skala, Median, getr.West/Ost'.
variable labels ep_04b6  'Armutquote 60%, neue OECD-Skala, Mittelwert, getr.West/Ost'.
variable labels ep_05b6  'Armutquote 60%, BSHG-Skala, Median, getr.West/Ost'.
variable labels ep_06b6  'Armutquote 60%, BSHG-Skala, Mittelwert, getr.West/Ost'.

*****
*** Ergänzung: Logarithmierte Einkommen
*****
*           1. alte OECD-Skala MEDIAN
RECODE aeq_1 (-2 THRU -1=SYSMIS) (ELSE=COPY) INTO aeq_1r.
compute laeq_1 = lg10(aeq_1r).
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr
  / medlaeq1=MEDIAN(laeq_1).
COMPUTE lep_01b=laeq_1/medlaeq1.
IF SYSMIS(lep_01b) lep_01b=aeq_1.

*****
*           2. alte OECD-Skala MEAN
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr
  / meanlaeq1=MEAN(laeq_1).
COMPUTE lep_02b=laeq_1/meanlaeq1.
IF SYSMIS(lep_02b) lep_02b=aeq_1.

*****
*           3. neue OECD-Skala MEDIAN
RECODE aeq_2 (-2 THRU -1=SYSMIS) (ELSE=COPY) INTO aeq_2r.
compute laeq_2 = lg10(aeq_2r).

```

```

AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr
  / medlaeq2=MEDIAN(laeq_2).
COMPUTE lep_03b=laeq_2/medlaeq2.
IF SYSMIS(lep_03b) lep_03b=aeq_2.

*****
*           4. neue OECD-Skala MEAN (wie epos_1 und epos_2)
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr
  / meanlaeq2=MEAN(laeq_2).
COMPUTE lep_04b=laeq_2/meanlaeq2.
IF SYSMIS(lep_04b) lep_04b=aeq_2.

*****
*           5. BSHG-Skala MEDIAN
RECODE aeq_3 (-2 THRU -1=SYSMIS) (ELSE=COPY) INTO aeq_3r.
compute laeq_3 = lg10(aeq_3r).
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr
  / medlaeq3=MEDIAN(laeq_3).
COMPUTE lep_05b=laeq_3/medlaeq3.
IF SYSMIS(lep_05b) lep_05b=aeq_3.

*****
*           6. BSHG-Skala MEAN
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK jahr
  / meanlaeq3=MEAN(laeq_3).
COMPUTE lep_06b=laeq_3/meanlaeq3.
IF SYSMIS(lep_06b) lep_06b=aeq_3.

des lep_01b lep_02b lep_03b lep_04b lep_05b lep_06b/ save.

DELETE VARIABLES medlaeq1 meanlaeq1 medlaeq2 meanlaeq2 medlaeq3 meanlaeq3.
EXECUTE.

*****
*           Labels aller neuen Variablen.

variable labels lep_01b   'Logarithmiert: Einkommensposition, alte OECD-Skala, Median
O/W getr'.
variable labels lep_02b   'Logarithmiert: Einkommensposition, alte OECD-Skala, Mittelwert
O/W getr'.

variable labels lep_03b   'Logarithmiert: Einkommensposition, neue OECD-Skala, Median
O/W getr'.
variable labels lep_04b   'Logarithmiert: Einkommensposition, neue OECD-Skala, Mittelwert
O/W getr'.

variable labels lep_05b   'Logarithmiert: Einkommensposition, BSHG-Skala,           Median
O/W getr'.
variable labels lep_06b   'Logarithmiert: Einkommensposition, BSHG-Skala,           Mittelwert
O/W getr'.

```

***** LINEARE REGRESSIONSANALYSEN*****.

```
sort cases by jahr.
split file by jahr.
missing values lep_01b (-1 -2).
```

```
**** AV: log einkommen, wohlfahrtspos, UV HHT, Referenz Paare ohne Kinder.
**** UV: HHT2, Referenz Paare ohne Kinder.
```

```
recode hht2 (10=1)(else=0) into hht2_10.
recode hht2 (20=1)(else=0) into hht2_20.
recode hht2 (30=1)(else=0) into hht2_30.
recode hht2 (41=1)(else=0) into hht2_41.
recode hht2 (42=1)(else=0) into hht2_42.
recode hht2 (43=1)(else=0) into hht2_43.
recode hht2 (51=1)(else=0) into hht2_51.
recode hht2 (52=1)(else=0) into hht2_52.
recode hht2 (53=1)(else=0) into hht2_53.
recode hht2 (61=1)(else=0) into hht2_61.
recode hht2 (62=1)(else=0) into hht2_62.
recode hht2 (63=1)(else=0) into hht2_63.
```

```
variable labels hht2_10 'HHT2: (Ehe-) Paar ohne Kinder'.
variable labels hht2_20 'HHT2: sonstiger Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder'.
variable labels hht2_30 'HHT2: Alleinstehende'.
variable labels hht2_41 'HHT2: (Ehe-) Paar mit Kindern unter 4'.
variable labels hht2_42 'HHT2: (Ehe-) Paar mit Kindern unter 6'.
variable labels hht2_43 'HHT2: (Ehe-) Paar mit Kindern unter 21'.
variable labels hht2_51 'HHT2: sonstiger Mehrpersonenhaushalt mit Kindern unter 4'.
variable labels hht2_52 'HHT2: sonstiger Mehrpersonenhaushalt mit Kindern unter 6'.
variable labels hht2_53 'HHT2: sonstiger Mehrpersonenhaushalt mit Kindern unter 21'.
variable labels hht2_61 'HHT2: Alleinerziehende mit Kindern im Haushalt unter 4'.
variable labels hht2_62 'HHT2: Alleinerziehende mit Kindern im Haushalt unter 6'.
variable labels hht2_63 'HHT2: Alleinerziehende mit Kindern im Haushalt unter 21'.
```

*****SCHULBILDUNG als UV.

```
if jahr < 1974 and ge_schul3 = 1 bildung=1.
if jahr < 1974 and ge_schul3 = 2 bildung=2.
if jahr < 1974 and ge_schul3 = 3 bildung=3.
if jahr > 1974 and asa_1 = 1 bildung=1.
if jahr > 1974 and asa_1 = 2 bildung=2.
if jahr > 1974 and asa_1 = 3 bildung=2.
if jahr > 1974 and asa_1 = 4 bildung=3.
```

```
variable labels bildung 'Bildung, bis 1973 geschätzt, danach aus asa_1 gebildet'.
value labels bildung 1 'Haupt-/Volksschulabschluss'
                2 'mittlere Reife, FH'
                3 'Hochschulreife'.
```

```
recode jahr (1962=62)(1963=63)(1964=64)(1965=65)(1966=66)(1967=67)(1968=68)
           (1969=69)(1973=73)(1976=76)(1982=82)(1989=89)(1991=91)(1993=93)(1995=95)
           (1996=96)(1997=97)(1998=98)(1999=99)(2000=0)(2001=1)(2002=2)(2003=3)(2004=4)
```

```
into kjahr.
compute hhnjrjahr3=kjahr*1000000+hhnr.
formats hhnjrjahr3 (f8.0).
exe.
```

```
***summe von Personen mit Bildungsabschluss im hh.
recode bildung (1 thru 3=1) (else=copy) into xbil.
sort cases by hhnjrjahr3.
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK hhnjrjahr3
  / sumxbil=sum(xbil).
```

```
***Summe von Personen mit Bildungsabschluss und 1 Person hh oder dessen Ehepartner im hh.
compute hilf=0.
if xbil=1 and ((sthh_1 = 1) or (sthh_1=2)) hilf=1.
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK hhnjrjahr3
  / sumhilf=sum(hilf).
```

```

***höchster Abschluss im Haushalt.
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK hhnrjahr3
  / maxbil=max(bildung).

recode maxbil (1=1) (else=0) into maxbil_1.
recode maxbil (2=1) (else=0) into maxbil_2.
recode maxbil (3=1) (else=0) into maxbil_3.

variable labels maxbil_1 'Höchste Bildung im HH.: Volksschule'.
variable labels maxbil_2 'Höchste Bildung im HH.: Realschule'.
variable labels maxbil_3 'Höchste Bildung im HH.: Abi'.

****Summe der Erwerbstätigen im Haushalt.

recode erw_1 (1=1) (else=0) into erw_rec.
split file off.
sort cases by hhnrjahr3.
AGGREGATE OUTFILE=* MODE=ADDVARIABLES
  / PRESORTED
  / BREAK hhnrjahr3
  / sumerw=sum(erw_rec).
sort cases by jahr.
split file by jahr.

recode sumerw (0=1) (else=0) into sumerw_0.
recode sumerw (1=1) (else=0) into sumerw_1.
recode sumerw (2 thru hi=1) (else=0) into sumerw_1plus.

recode gemgr_1 (1=1) (else=0) into gem_dorf.
recode gemgr_1 (2,5=1) (else=0) into gem_kleinstadt.
recode gemgr_1 (3,4,6,7=1) (else=0) into gem_stadt.
exe.

split file off.

***EINKOMMENSANALYSEN.
*ÄQUIVALENZKONZEPT: NEUE OECD-SKALA, MITTELWERT ep_04b.

* Deskriptive Auswertungen. einkommenspositionen unterschiedlicher bevölkerungsgruppen.
* mittlere Einkommenposition , Personen.

missing values ep_04b (-1 -2 0).

compute lep_04bx100 = ep_04b*100.
missing values lep_04bx100 (0).

recode alter (0 thru 3 =1)(else=0) into a_u4.
recode alter (4 thru 5 =1)(else=0) into a_u6.
recode alter (6 thru 20 =1)(else=0) into a_u21.

recode hht (6=1)(else=0) into hht_6.

* Regressionsmodelle.
* zwei Modelle: weil Erwerbstätigkeit in die Schätzung des Bildung in den
60er Jahren eingegangen ist, kann nicht beides in einem Modell einbezogen werden
in der Konsequenz werden zwei Modelle gerechnet: Modell 1 ohne Bildung aber mit der
Anzahl erwerbstätiger, Modell 2 wird nur für die Personen berechnet, die in den Haushalten
mit Erwerbspersonen leben, hier kann dann der Bildungseffekt beziffert werden - nur für
Haushalte mit Erwerbspersonen.

fre sumerw_1.

temp.
sel if (maxbil > 0) and (sumerw_0 ne 1).
fre sumerw_1..
exe.

temp.
sel if (alter <=16) and (maxbil > 0).
fre sumerw_1.
exe.

**** MODELL 1.

```

```
**** AV: relative Einkommenspostionen log. Äquivalenzeinkommen*100.
**** UV: HHT2, Referenz Paare ohne Kinder
        Anzahl der Erwerbstätigen im HH, Dummies - Referenz 0 Erwerbstätige Personen im HH
        Gemeindegrößenklasse, Dummies - Referenz Kleinstadt.
sort cases by jahr.
split file by jahr.

REGRESSION
  /MISSING LISTWISE
  /STATISTICS COEFF OUTS R ANOVA
  /CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)
  /NOORIGIN
  /DEPENDENT lep_04bx100
  /METHOD=ENTER hht2_20 to hht2_63 sumerw_1 sumerw_1plus gem_dorf gem_stadt.

**** MODELL 2.
**** AV: relative Einkommenspostionen log. Äquivalenzeinkommen*100.
**** UV: HHT2, Referenz Paare ohne Kinder
        höchster Bildungsabschluss im HH, Dummies - Referenz höchster Abschluss Volksschule
        Gemeindegrößenklasse, Dummies - Referenz Kleinstadt.
temp.
sel if (maxbil > 0) and (sumerw_0 ne 1).
REGRESSION
  /MISSING LISTWISE
  /STATISTICS COEFF OUTS R ANOVA
  /CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)
  /NOORIGIN
  /DEPENDENT lep_04bx100
  /METHOD=ENTER hht2_20 to hht2_63 maxbil_2 maxbil_3 gem_dorf gem_stadt.

**** MODELL 3.
**** AV: relative Einkommenspostionen log. Äquivalenzeinkommen*100 VON KINDERN BIS 16.
**** UV: Alter von Kindern in drei Kategorien, Haushaltstyp mehrere erwachsene vs alleiner-
        ziehend,
        höchster Bildungsabschluss im HH, Dummies - Referenz höchster Abschluss Volksschule
        Gemeindegrößenklasse, Dummies - Referenz Kleinstadt.
temp.
sel if (alter <=16) and (maxbil > 0).
REGRESSION
  /MISSING LISTWISE
  /STATISTICS COEFF OUTS R ANOVA
  /CRITERIA=PIN(.05) POUT(.10)
  /NOORIGIN
  /DEPENDENT lep_04bx100
  /METHOD=ENTER hht_6 a_u4 a_u6 maxbil_2 maxbil_3 gem_dorf gem_stadt.
```

Anhang 4: Fehlermitteilung

Fehlerhafte Syntax: Nichtlogarithmiertes Äquivalenzhaushaltseinkommen zur Berechnung der relativen Wohlfahrtspositionen verwendet

Bei einer Durchsicht der Befehlssyntax ist aufgefallen, dass sich bei der Berechnung der für die linearen Regressionen verwendeten relativen Wohlfahrtspositionen ein Fehler eingeschlichen hat. Es wurde nicht, wie im dritten Zwischenbericht dokumentiert, das logarithmierte Einkommen, sondern das nichtlogarithmierte, das heißt das unveränderte Äquivalenzhaushaltseinkommen zur Berechnung der relativen Wohlfahrtsposition verwendet. Die Ergebnisse sind weiterhin interpretierbar und verwendbar. Es hat jedoch zur Folge, dass der durch die Logarithmierung des Einkommens gewünschte Effekt nicht zur Wirkung kam. Dies bezieht sich auf die Abbildungen 7 bis 11 in Kapitel 4.1 bis 4.3. Wir bitten diesen Umstand bei der Interpretation und Verwendung unserer Ergebnisse zu berücksichtigen.